© Karen Seggelke / Beltz & Gelberg – Alle Rechte bei Beltz & Gelberg

Rundbrief 43

Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein
Fachgruppe der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Inhaltsverzeichnis

Editorial **3**

Unterrichtspraxis **4**
Gedankensplitter zum Kleist-Jahr 2011 4
Jugend schreibt für die *FAZ* – Zeitung in der Schule 5
SchulKinoWoche Schleswig-Holstein 2011 7
Interpretation von Erzählprosa 7
Rechtschreibkompetenzen entwickeln – integrativ und individualisiert 10

Schreibende **13**
Gespräch mit Peter Stamm 13

Medien **16**
DUDEN. Die Grammatik. 16
»Wen es trifft« – Zu Peter Stamms *Seerücken* 17

Aus dem Fachverband **19**
Fragen an die neue Fachaufsicht Deutsch im MBK: Dr. Holger Oertel 19
Bericht aus der AG der BerufsEinSTeiger (= BEST) 20
Bildungspolitische Stellungnahmen des FV Deutsch 21
Rückblick: Sankelmark-Tagung 2010 22
Protokoll der Mitgliederversammlung 24
Einladung zur Sankelmark-Tagung 2011 26

Aus dem Bundesverband **29**
Germanistentag 2013 in Kiel 29
AG der Studienleiter/innen im Deutschen Germanistenverband . . 31

Interna **33**
Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe 33
Impressum 33
Kolophon 33

Literaturverzeichnis **35**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

herzen Sie diesen *Rundbrief* Nummer 43 aufs Inniglichste, denn Sie halten möglicherweise ein Exemplar der letzten papiernen Ausgabe in Händen. Die Herstellung eines Rundbriefs in der derzeitigen Form – aufwendig gesetzt, gedruckt und geheftet, mit feinem Umschlagpapier – kostet den Fachverband allein gut 700 €. Hinzuzurechnen sind noch die Kosten für Porto und Umschläge, ganz zu schweigen von dem Nachmittag, den zwei bis drei Personen damit verbringen, den Rundbrief für den Versand vorzubereiten.

Besonders bei der Vorbereitung dieser Ausgabe haben wir bemerkt, dass die Form des bislang produzierten Rundbriefs viele Möglichkeiten nicht nutzt, die wir mit einer anderen Publikationsform hätten, sodass wir über einen Umzug ins Internet nachdenken.

Eine Homepage des *hiesigen* Fachverbandes[1] etwa würde ermöglichen, Arbeitsblätter wie die auf den Seiten 10 f. abgedruckten zum Download anzubieten, generell die Aktualität der Informationen zu erhöhen, Umfragen wie die zum Klausurenerlass einfach durchzuführen etc. Sie böte über einen RSS-Feed[2] die Möglichkeit des Abonnements[3], sodass man keine Neuigkeiten versäumt, auch wenn man nicht täglich vorbeischaut. Eine Kommentarfunktion würde die rasche Rückmeldung zu Artikeln und so auch einen Austausch über Inhalte ermöglichen. Über die Unterscheidung zwischen öffentlichen und ausschließlich den Mitgliedern vorbehaltenen Inhalten würden wir einerseits den Mehrwert für die Eingeweihten erhöhen, andererseits aber vielleicht auch bislang nicht organisierte Flaneure überzeugen können, eine Mitgliedschaft in Betracht zu ziehen.

Was meinen Sie? Wir sind an Ihren Vorstellungen interessiert![4]

Nun aber wünschen wir Ihnen viel Freude mit unserem neuen Rundbrief, der hoffentlich wieder für jede und jeden etwas Neues und Interessantes enthält – von unterrichtspraktischen Inhalten über unterschiedlich akzentuierte Rückblicke und Empfehlungen für Buchanschaffungen hin zu Planungen für die nächsten Jahre. Und wenn Sie ganz genau gucken (ganz dicht 'rangehen!), finden Sie sicher auch etwas, woran Sie mitwirken können …

[Hanjo Iwanowitsch]

1 – Der bundesweite Fachverband hat ja eine Homepage: www.fachverband-deutsch.de

2 – Maschinenlesbare Datei, die Veränderungen in Webseiten protokolliert und zum Herunterladen zur Verfügung stellt.

3 – Das funktioniert über den Webbrowser oder einen speziellen Newsreader – je nachdem, was Sie so auf Ihrer Festplatte herumliegen haben.

4 – Bitte per Mail an mich: fachverband@ats20.de

Unterrichtspraxis

Gedankensplitter zum Kleist-Jahr 2011

– und dazu, wie es im Unterricht fruchtbar gemacht werden kann

Der »unheimlich starke Abgang«[5], den Kleist 1811 hinlegte, macht diesen Außenseiter jeder Epochengliederung (Schreibt Kleist klassisch? Schreibt er romantisch?) so populär für Jugendliche, denen ihr eigenes Leben zuweilen rätselhaft und schwer wird und die einen Satz wie diesen, den Kleist seiner Schwester Ulrike zum Abschied hinterließ, abschreiben würden, entbehrten sie nicht (welch' Gnade!) der letzten erbarmungslosen Selbsterkenntnis, mit welcher dieses schreibende Subjekt, dieser Kleist, sich im Gebrauch des Präteritums schon in einen Gewesenen verwandelt: »Die Wahrheit ist, dass mir auf Erden nicht zu helfen war.«[6] Nicht zu helfen war – wer so schreibt, macht ernst. Kleist tötete durch Gewehrschuss nicht nur sich selbst, sondern zuvor noch die platonische (so heißt es) Freundin Henriette Vogel am 21. November 1811.

Dieses Datums wird nun, zweihundert Jahre später, gedacht; das Grab ist zu besichtigen am Ort des, wie es der Euphemismus will, Freitods, gar: gemeinsamen Freitods, am kleinen Wannsee in Berlin, Adresse: Bismarckstr. Nr. 2 / 4, 14109 Berlin; Verbindung: S 1, S 7 Wannsee.[7] Von diesem Ort, von diesem Datum ausgehend lässt sich das Leben Kleists analytisch, also rückwärts, erschließen; dazu fordert ein solches Jubiläum nachgerade auf. Wer ohnehin eine Klassenfahrt nach Berlin plant, kann »Kleist« in das Programm einbauen; wer nicht, kann im Unterricht innerhalb von Themen wie »Literarisches Leben«, »Literarische Wertung«, »Literarische Persönlichkeit« etc. das Kleist-Jahr integrieren.

Da ist ein umtriebiges, unstetes Leben, die Erforschung der Biographie wird Brüche im Lebenslauf zutage befördern, Karriereknicks, Reisen oder Fluchten, Widersprüche, die sowohl innerhalb der Person liegen als auch laut wurden, wenn Kleists Ansichten gar zu radikal von dem abwichen, was die Zeit für das Denkbare, Sagbare, Durchsetzbare hielt.

Die Details dieser Vita bieten in ihrem Prinzip Reibungsfläche und Spiegelpotential für uns Heutige, gleichfalls Unstete, Brüchige usw. – und erst recht die Werke dieses Mannes. Kleist schrieb: Gedichte, Dramen, Erzählungen und Anekdoten (teilweise in mehreren Varianten), politische, tagesaktuelle, kritische, erklärende, berichtende und essayistische Schriften, Briefe und Übersetzungen. Für den Deutschunterricht in der Oberstufe, der durch zentrale Abiturthemen für eine heterogene Schülerschaft mehr denn je in die Pflicht genommen ist, exemplarisch vorzugehen, erscheint eine Konzentration auf die kurzen epischen Formen sinnvoll.

Was Äsop für die Fabel und Kafka für die Parabel ist, ist Kleist für die No-

5 – Frei nach dem Titel des Films *Sonja schafft die Wirklichkeit ab* oder *Ein unheimlich starker Abgang*. Regie: Michael Verhoeven [1973/1974].

6 – Zitiert nach: [Kni10]. In diesem Artikel heißt es auch: »Heinrich von Kleist war einer, dem alles an der Gegenwart zu eng war.« Der Artikel ist nur einer in einer insgesamt lesenswerten Serie zum Jubiläum.

7 – [KPK09]

velle und ihre pointierte Variante, die Anekdote. »Die Marquise von O…«[8] eignet sich im Rahmen einer kurzen, etwa acht- bis zehnstündigen Unterrichtseinheit hervorragend, in typische Merkmale der Novelle einzuführen; ein Vergleich mit der thematisch verbundenen[9] Anekdote »Sonderbare Geschichte, die sich, zu meiner Zeit, in Italien zutrug«[10] ermöglicht es auch, die beiden Kurzformen voneinander abzugrenzen. Nicht nur das: als Text, der im Todesjahr Kleists entstand, kann er – bei einer tiefergehenden Beschäftigung mit diesem Autor – einer Untersuchung der letzten Werke vorangestellt werden. Der jeweils verschiedene Umgang mit dem in der Weltliteratur verbreiteten Motiv der im Schlaf oder während einer Ohnmacht unwissentlich geschwängerten Frau[11] bei Kleist und bei Montaigne, dessen »Essai über die Trunksucht« (1588) als eine Quelle vermutet wird,[12] kann genauso im Unterricht erörtert werden wie die Rezeption dieser Novelle und Gestaltung des Motivs in Rohmers Verfilmung der »Marquise von O…«.[13]

Abgesehen davon, dass sich tatsächlich alle kreativen Weisen der Erarbeitung – von einem Rollenporträt über das Schreiben eines Inneren Monologs zur Standbildgestaltung usw.[14] – mühelos der reinen Textarbeit nebenordnen lassen, empfehlen sich gerade bei Kleist ein paar grammatische Übungen zu Satz- und Textkonstruktion.

Wer einmal gründlich begreifen will, welchen Beitrag zur erzählerischen Ökonomie bei gleichzeitiger Detailtreue, ja Detailverliebtheit der verschachtelte Nebensatz zu leisten vermag, ist bei Kleist bestens aufgehoben. Wer dann noch die Freude an der Musikalität dieser Sprache teilen möchte und ihre Dynamik, ihren Temporeichtum gegenüber den retardierenden Momenten der Dehnung, der Pause hörbar machen, der lese Kleist einmal laut, verteile Atemstrom und Betonung so, dass die ganze kühle Leidenschaft und gebremste Raserei dieses Talents in den vier Sätzen dieses Berichts über ein »Tagesereignis« wiederauferstehen:

> Das Verbrechen des Ulanen Hahn, der heute hingerichtet ward, bestand darin, daß er dem Wachtmeister *Pape*, der ihn, eines kleinen Dienstversehens wegen, auf höheren Befehl, arretieren wollte, und deshalb, von der Straße her, zurief, ihm in die Wache zu folgen, indem er das Fenster, an dem er stand, zuwarf, antwortete: von einem solchen Laffen ließe er sich nicht in Arrest bringen. Hierauf verfügte der Wachtmeister Pape, um ihn mit Gewalt fortzuschaffen, sich in das Zimmer desselben: stürzte aber, von einer Pistolenkugel des Rasenden getroffen, sogleich tot zu Boden nieder. Ja, als auf den Schuß, mehrere Soldaten seines Regiments herbeieilten, schien er sie, mit den Waffen in der Hand, in Respekt halten zu wollen, und jagte noch eine Kugel durch das Hirn des in seinem Blute schwimmenden Wachtmeisters: ward aber gleichwohl, durch einige beherzte Kameraden, ins Gefängnis gebracht. Se. Maj. der König haben, wegen der Unzweideutigkeit des Rechtsfalls, befohlen, ungesäumt mit der Vollstreckung des, von den Militärgerichten gefällten, Rechtsspruchs, der ihm das Rad zuerkannte, vorzugehen.[15]

[Beate Kennedy]

8 – [Kleo1, 104–143]

9 – Siehe Sembdner in seinen Anmerkungen zur u. g. Anekdote: »Sonderbare Geschichte, die sich, zu meiner Zeit, in Italien zutrug – BA 3. Jan. 1811. Humoristisches Gegenstück zur ›Marquise von O‹. […].« [Kleo1, 915]

10 – [Kleo1, 271–274]

11 – Vgl. [Kleo1, 899]

12 – So schreibt es Sembdner, der dann auch noch auf Alfred Klaar hinweist, der als eine weitere wesentliche Quelle die Erzählung »Die gerettete Unschuld« in dem *Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmacks* von 1798 nennt – alle Hinweise darauf in [Kleo1, 900].

13 – *Die Marquise von O.*. Regie: Eric Rohmer [1976]. 98 Min. Mit Bruno Ganz, Edith Clever und Otto Sander.

14 – Wie an dem unten stehenden Textbeispiel erkennbar, bieten sich auch die Imitation oder Parodie als weiterführende Schreibformen und Aktualisierungen an; Sujets wie in Kleists Text finden sich allenthalben in unseren Zeitungen.

15 – Heinrich v. Kleist: »Tagesereignis«. [1810]. [Kleo1, 430].

Jugend schreibt für die *FAZ* – Zeitung in der Schule

Brauchen Schüler im Jahr 2011 überhaupt noch eine überregionale Tageszeitung? Das Internet mit seiner stetigen Informationsfülle scheint Zeitun-

gen überflüssig zu machen. Tatsächlich aber bleiben auch Printmedien ein unverzichtbarer Bestandteil unseres Lebens. Sie sind nicht nur eine sichere Informationsquelle im Zeitalter der Popup-Fenster, sondern dienen auch der Entschleunigung unseres Alltags, da sie den Fokus vielmehr auf die Information als auf die Schnelllebigkeit der Entwicklung legen.

Um das Medium Zeitung auch den Schülerinnen und Schülern wieder näher zu bringen, suchen das IZOP Institut aus Aachen und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in jedem Jahr[16] interessierte Lehrerinnen und Lehrer, die gemeinsam mit ihren Oberstufenkursen Interesse an den Printmedien haben und sich ein Jahr intensiv mit einer überregionalen Tageszeitung auseinandersetzen möchten. Dafür erhalten die Schülerinnen und Schüler sowie die betreuende Lehrkraft für ein Jahr die Zeitung täglich frei Haus. Mit dieser Zeitung kann in Kursen, Projekten und Arbeitsgemeinschaften an und mit der täglichen Ausgabe der gearbeitet werden. Die genaue Gestaltung obliegt der Lehrkraft, wodurch auf die individuellen Bedürfnisse und Gegebenheiten eingegangen werden kann. In einem dreitägigen Seminar in Frankfurt am Main werden die Lehrkräfte auf diese spannende Aufgabe vorbereitet.

16 – Interessierte Lehrerinnen und Lehrer können sich jährlich bis zum 31. 10. unter www.izop.de über die Bewerbungsmodalitäten informieren.

Das Besondere an diesem Projekt ist, dass die Schüler nicht nur zum Lesen, sondern auch zum eigenen Schreiben angeregt werden. Dabei stehen Reportagen und Porträts im Fokus. Die besten Artikel schaffen es in die *FAZ*, die jeden Mittwoch diesem Projekt eine Seite widmet. Um die Chance zu haben, dort einen Artikel veröffentlichen zu können, ist eine intensive Arbeit mit den beteiligten Schülerinnen und Schülern notwendig. Im Rahmen dieses Projekts werden die Sprachkompetenz und die sprachliche Präzision besonders gefördert – etwas, dass uns Deutschlehrern besonders am Herzen liegt.

Der Prozess des Schreibens wird für die Schülerinnen und Schüler noch deutlicher erlebbar, weil es mehrere Rückmelde- und Überarbeitungsphasen gibt. Neben den Rückmeldungen innerhalb der Gruppe und durch die Lehrkraft erfolgt zudem ein ausführliches Feedback durch die Betreuer des Projekts.

Am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Quickborn begann das Projektjahr am 01. 02. 2010 und wurde im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft für besonders am Journalismus interessierte Schülerinnen und Schüler des 11.Jahrgang angeboten. Mein Ziel war es, die Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten und Besonderheiten der Zeitung vertraut zu machen und ihnen erste journalistische Erfahrungen zu ermöglichen. Dafür unternahm ich außerunterrichtliche Ausflüge unter anderem zu einem Staatsanwalt und zu einem Justizbeamten. Das Porträt über den Letztgenannten wird voraussichtlich in der *FAZ* veröffentlicht. Dieser Artikel wäre die zweite Publikation unserer Arbeitsgemeinschaft, nachdem bereits der erste eingesandte Artikel einer Schülerin es in die *Kleine Zeitung* schaffte, eine das Projekt begleitende Zeitung, die im Vierteljahresrhythmus erscheint. Eine besondere Freude war es, beobachten zu können, dass einige Schüler durch die Motivation beim Projekt weitaus bessere Leistungen erbrachten als im regulären Deutschunterricht, weil sie in dem Bewusstsein schrieben, dass sie eine »echte« Leserschaft ansprechen und nicht nur die Lehrkraft als Leser haben.

[Anja Klimmek]

SchulKinoWoche Schleswig-Holstein 2011

Die zehnte SchulKinoWoche Schleswig-Holstein findet in diesem Jahr vom 21. bis zum 25. November statt. Über 40 Kinos in Schleswig-Holstein werden an den fünf Vormittagen ihre Türen öffnen, um Schulklassen einen Kinobesuch zu ermöglichen und sich mit dem Medium Film auseinanderzusetzen. Dieses Jahr wird die SchulKinoWoche einen inhaltlichen Schwerpunkt zu dem Thema »Online-Welten / Online-Risiken im Film« anbieten.

Das Programm eignet sich für alle Schulformen und Altersgruppen. Die Filme sind nach curricularen Aspekten ausgewählt und der Besuch eines Filmes kostet pro Schülerin und Schüler 3,00 €. Lehrkräfte haben freien Eintritt. Nach der Anmeldung mit der Schulklasse wird den Lehrkräften kostenlos Begleitmaterial zur Verfügung gestellt, so dass der Filmbesuch inhaltlich vor- und nachbereitet werden kann.

Die Kinobesuche werden vom Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein als Unterrichtszeit anerkannt.

Zusammen mit dem Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein werden im Vorfeld der SchulKinoWoche verschiedene Fortbildungen zum Thema Film angeboten. Insbesondere möchten wir auf eine ganztägige Fortbildung in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung zum praktischen und theoretischen Umgang mit Film in der Schule hinweisen, die am 12. November 2011 angeboten wird.

Nähere Informationen erhalten Sie ab Anfang August 2011 beim Projektbüro der SchulKinoWoche Schleswig-Holstein.

Auf der Webseite[17] finden Sie ab Ende August das detaillierte Filmprogramm Ihres Kinos vor Ort und weitere Informationen zu Fortbildungen.

[Kirsten Geißelbrecht]

Projektbüro
Kirsten Geißelbrecht (Projektleitung)
c/o IQSH
Schreberweg 5
24119 Kronshagen
Tel. 0431 5403-159
E-Mail: schleswig-holstein@schulkinowochen.de

17 – schulkinowoche.lernnetz.de

Interpretation von Erzählprosa

Am Ende der Sankelmark-Tagung 2010 entstand bei mir der Eindruck, dass wir die Praxis des Umgangs mit Erzählprosa in der Schule zwar hinterfragt hatten, dass aber die eigentliche Arbeit nun erst beginnen müsste: Wie wollen wir Erzählprosa im Literaturunterricht künftig beschreiben, analysieren und deuten?

Auf den folgenden zwei Seiten ein Vorschlag, der terminologische Verwirrung weitgehend vermeidet, indem er hauptsächlich Leitfragen für die Analyse stellt – formuliert als Anleitung für Schülerinnen und Schüler. Solche Anleitungen nehmen die Jugendlichen erfahrungsgemäß dankbar und auch mit gutem Erfolg an – wer die Vorgehensweise als zu schematisch empfindet, der mag sich gern davon lösen.

Im Hinblick auf die Aufgabentypen im Zentralabitur erschiene es mir als Gewinn, wenn Deutschlehrkräfte innerhalb ihrer Fachschaften oder aber das IQSH durch seine FachdidaktikerInnen solche Anleitungen für alle 6 Aufgabentypen erstellen würden – eine Arbeit, die die einzelne Lehrkraft – so wäre zu hoffen – spätestens bei der Korrektur entlasten dürfte.

[Julia Bobsin]

Interpretation von Erzählprosa

1 Vorarbeiten

1.1 Analyse / Stoffsammlung

Lesen Sie den Erzähltext mehrfach, halten Sie erste Eindrücke, auch subjektive, schriftlich fest.

Untersuchen Sie dann genauer mit Hilfe der folgenden Leitfragen. Bei der Beantwortung der Leitfragen bearbeiten Sie den Text (Unterstreichungen, Zeichen / Symbole, Bemerkungen am Rand) und machen sich Notizen.

1.1.1 Wer erzählt die Geschichte?

Ist der Erzähler außerhalb der erzählten Geschichte oder ist er Teil der erzählten Handlung?

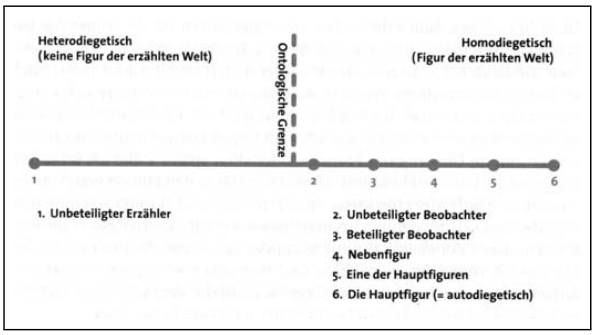


Abbildung 1: Sechs Typen von Erzählern (aus [LM08, 69], nach [Lan81])

1.1.2 Wie wird die Geschichte erzählt?

1.1.2.1 Wer sieht? (Perspektive, *Fokalisierung*)

Was weiß der Erzähler?/ was erzählt der Erzähler?
Weiß er mehr als seine Figur(en)? (*Übersicht*)
Oder wird das Geschehen aus der Sicht einer oder mehrerer Figuren dargestellt? (*Mitsicht*)
Oder stellt die Erzählinstanz nur Beobachtungen eines Betrachters von außen dar? (*Außensicht*)

1.1.2.2 Wie werden Rede, Gedanken, Gefühle der Figuren vermittelt?

Kommt der Erzähler selbst viel zu Wort oder tendenziell eher die Figuren selbst?
(Eher Erzählerbericht, *telling*: erzählte Gedankenrede, indirekte Rede, Beschreibungen, Reflexionen, Kommentare → deutlich spürbare Erzählinstanz
oder eher Dialoge, *showing*: direkte Rede, innerer Monolog, Bewusstseinstrom, erlebte Rede → Zurücktreten der Erzählinstanz)

1.1.2.3 Zeitliche Aspekte:
In welcher Reihenfolge wird das Geschehen erzählt?
Wie lange dauert das Geschehen, wie lange das Erzählen?

Wird chronologisch oder achronologisch erzählt? (Zeitsprünge, Rückblenden, Vorgriffe, Montagetechnik)
Wie ist das Verhältnis von Erzählzeit zu erzählter Zeit? (Zeitraffung, -dehnung, -deckung)

1.1.2.4 Wie steuert der Erzähler die Gedanken und Gefühle des Lesers durch die Art der Informationsvergabe?

Erzeugt er Neugier, Spannung, Überraschung und Sympathie für bestimmte Figuren? Wie macht er das?

1.1.2.5 In welchem Stil erzählt der Erzähler insgesamt / in bestimmten Abschnitten der Erzählung?

Ist der Text gut verständlich oder eher schwierig zu verstehen?
Werden bestimmte Wörter auf auffällige Art und Weise verwendet? (Z.B. ein bestimmtes Wortfeld / wiederholt / in übertragener oder bildlicher Bedeutung?)
Werden bestimmte Satzarten, ein bestimmter Satzbau bevorzugt oder auf auffällige Weise eingesetzt?
An dieser Stelle müssen Fachausdrücke für die Stilfiguren und rhetorischen Mittel benutzt werden.

1.1.3 Was wird erzählt?

Was erfährt der Leser über
- die **Figuren** (und ihre Beziehung zueinander)
- die **Handlung** (oft: Entwicklung, Konflikte)
- die erzählte **Zeit** und
- die **Orte** der Handlung? Haben die dargestellten Räume z.B. eine zusätzliche, metaphorische oder symbolische Bedeutung? (Z.B. oft bei Fontane: Stadt = Gesellschaft / soziale Schranken, Natur = Menschlichkeit, Liebe)

1.2 Von der Analyse zur Deutung

Welche Wirkung hat der Text auf Sie? Was sagt der Text Ihnen, dem Leser? Aufgrund welcher Textmerkmale? (Vollständigkeit wird bei der Interpretation nicht verlangt; Sie müssen sich auf für den vorliegenden Text *charakteristische* Merkmale beziehen).
Schreiben Sie jetzt eine **Deutungsthese** auf. Überprüfen Sie Ihre These am Text (verifizieren, falsifizieren, modifizieren).

Bobsin – 2011-04-09

1.3 Von den Notizen zum Text

Gliederung: Gliedern Sie Ihre Stoffsammlung z.B. gemäß der *schematischen* Darstellung in Abb. 2, entscheiden Sie, welche Untersuchungsergebnisse Sie dem Leser in welcher Reihenfolge vorlegen, sodass er Ihren Ausführungen gut folgen kann, auch ohne den literarischen Text vorliegen zu haben.

1 Einleitung

Hinführung zum Thema/ Text; Deutungshypothese

2 Hauptteil

Analyse und Interpretation des Textes

2.1 Analyse

2.1.1 Erzähler, Besonderheiten der Erzählweise

2.1.2 Zusammenfassung von Inhalt und Aufbau des Textes (= strukturierte Inhaltsangabe)

2.1.3 Charaktere / Figurenkonstellation, Konflikt / sprachliche Gestaltung – je nach gewähltem Aspekt / Untersuchungsschwerpunkt, ggf. Aufgabenstellung

2.2 Deutung

2.2.1 Immanente Deutung, Aussage des Textes

2.2.2 Externer Ansatz: Deutung des Textes

Z.B. in Bezug auf
- die Biografie des Autors
- die Epoche, in der der Text entstanden ist
- das Menschenbild oder Frauenbild
- die Textsorte (Gattung)
- die historischen, sozialgeschichtlichen Umstände der Entstehungszeit
- die Auseinandersetzung des Autors mit früheren literarischen Texten (Intertextualität)

3 Schluss

Z.B. Verweis auf anderen Autor / anderen Text, das Motiv in einer anderen Epoche, aber auch z.B. persönliche Stellungnahme

Abbildung 2: Beispielhaftes Schema für eine Gliederung

2 Ausführung: Einzelne Hinweise

Gehen Sie in Ihrer Interpretation **aspektorientiert** vor, folgen Sie nicht der Chronologie des Textes, sondern untersuchen Sie die im Hinblick auf Ihre Deutung relevanten Aspekte des Textes. (Beispiel: Interpretation in Bezug auf ein historisches Frauenbild: Untersuchung der im Text dargestellten Liebesbeziehung / eines Konflikts, Charakterisierung, Dialoganalyse, ggf. Raumsemantik, Symbolik etc.)
Verlieren Sie sich nicht in der Aufzählung von Kleinigkeiten, sondern beziehen Sie Ihre Analyse immer auf die Wirkung / Aussage des gesamten Textes.
Verwenden Sie Fachausdrücke.
Belegen Sie Ihre Aussagen am Text, halten Sie sich an die Regeln des Zitierens.
Das zu verwendende Tempus ist das Präsens.

3 Überarbeitung/ Korrektur

- Rechtschreibung (ggf. nachschlagen!) und Grammatik (besonders Satzbau, Bezüge!)
- Zeichensetzung (Regeln!)
- Ausdruck (angemessene Sprachebene, kein Nominalstil!)
- Zitiertechnik (Konjunktivgebrauch, wenn nötig!)
- Lesbarkeit (Schrift!), Verständlichkeit (Deutungsthese als roter Faden erkennbar? Absätze!)
- Überzeugungskraft, Logik

Nach [LM08]

Literatur

[Lan81] LANSER, Susan S.: *The narrative act. Point of view in prose fiction.* Princeton : Princeton University Press, 1981

[LM08] LAHN, Silke ; MEISTER, Jan C.: *Einführung in die Erzähltextanalyse.* Stuttgart und Weimar : J. B. Metzler, 2008

Rechtschreibkompetenzen entwickeln – integrativ und individualisiert

Rechtschreibbox und Trainingspaket als Bausteine für den Unterricht in der Sekundarstufe I

Fachdidaktik und Bildungsstandards ordnen die Entwicklung von Rechtschreibkompetenzen konsequent dem Bereich »Schreiben« zu.

Rechtschreiben wird als »dienende Funktion« bezeichnet – ist sie doch nicht mehr und nicht weniger als eine – wichtige – Lesehilfe für die Rezeption der eigenen Texte.

Die Texte der Schüler/-innen als Ausgangspunkt für das Rechtschreiblernen zu betrachten, ist folglich ein konsequenter Schritt, damit auch Schüler/-innen verstehen, warum Rechtschreiblernen sinnvoll ist. Die eigenen Texte geben zudem Aufschluss darüber, in welchen Bereichen die Schüler/-innen eine Förderung ihrer individuellen Kompetenzentwicklung benötigen. Ihre Texte sind die wichtigste Grundlage für ein individuelles Training an einzelnen Fehlerschwerpunkten, an Strategien und am eigenen Wortmaterial.

Die Rechtschreibbox[18] (siehe auch Abb. 2) bietet zu sämtlichen orthographischen Bereichen übersichtlich strukturiertes Arbeitsmaterial für die selbstständige Bearbeitung. An die Stelle von kopierten Arbeitsblättern tritt die Zuweisung von Übungen, die am aktuellen Lernstand der einzelnen Schüler/-innen anknüpfen. Die Übungen aus der Rechtschreibbox beziehen sich auf klassische Fehlertypen (Verdoppeln, Dehnen, Satzzeichen, Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung usw.), Strategien (Ableiten, Verlängern u. a.) und auf das Training grundlegender Arbeitstechniken des Rechtschreiblernens (Abschreiben, Nachschlagen, eigenständige Textkorrektur).

Sämtliche Übungen aus den fünf Teilen der Rechtschreibbox sind systematisch geordnet und in einer Gesamtübersicht einzeln aufgelistet (siehe Abb. 1 auf Seite 11). Anhand dieser Übersicht (die als Heft und als Plakat erhältlich ist) werden für jeden Schüler und jede Schülerin die passenden Übungen ausgewählt und zugewiesen.

Anhaltspunkte für die Auswahl von Übungen können auch aus entsprechenden Lernstandsdiagnosen abgeleitet werden. Das Zusatzmaterial *Trainingspaket für individuelles und selbstständiges Rechtschreiblernen in der Sekundarstufe* [LOR09b] hält Lernstandsdiagnosen und entsprechende Kontrolltests zur Dokumentation und Bewertung der individuellen Lern- und Leistungsentwicklung bereit.

Es werden insgesamt 38 Tests zu zehn grundlegenden Bereichen der Rechtschreibung (einschließlich Strategien und Arbeitstechniken) angeboten. Alle Bereiche sind in zwei Niveaustufen (»Basisstufe« und »Expertenstufe«) unterteilt. Für beide Niveaustufen gibt es jeweils einen Diagnose- und einen Kontrolltest. Beide Testformate sind quantitativ und qualitativ vergleichbar, sodass der unmittelbare Lernzuwachs nach der individuellen Übungsphase ermittelt werden kann.

Zu jedem Test gibt es einen detaillierten Auswertungsbogen, der eine selbstständige Auswertung durch die Schüler/-innen ermöglicht. Die Auswertung beinhaltet eine positive Rückmeldung über die Lernfortschritte sowie die

18 – [LOR09a]; fünf Teile:
Teil 1: Konsonantenfolgen, Buchstaben mit besonderen Schwierigkeiten, Vor-, Endsilben, Worttrennung, Ableiten, Verlängern (108 Arbeitskarten A5)
Teil 2: Verdoppelung von Konsonanten, Schärfung von Konsonanten, Dehnungen (66 Arbeitskarten A5)
Teil 3: Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Wörter aus anderen Sprachen (76 Arbeitskarten A5)
Teil 4: Zeichensetzung, Kommasetzung, Bindestrich, Apostroph, Wörtliche Rede, Hervorhebungen/Zitate (75 Arbeitskarten A5)
Teil 5: Arbeitstechniken: Abschreiben, Wörterbucharbeit (Nachschlagen und Korrigieren), eigenständige Textkorrektur; geografisch bedingte Fehlerquellen, Energizer 72 Arbeitskarten A5)

Abbildung 2: Die Rechtschreibbox

Teil 1:
- Konsonantenfolgen
- Buchstaben mit besonderen Schwierigkeiten
- Wortbausteine: Vor- und Endsilben
- Worttrennung
- Ableiten
- Verlängern

Teil 2:
- Verdoppelung von Konsonanten, Spezialfälle (Mann/man, bisschen)
- Schärfung der Konsonanten k (ck) und z (tz), Besonderheiten
- Dehnungen

Teil 3:
- Groß- und Kleinschreibung
  - Nomen (auch Tageszeiten)
  - Verben, Adjektive, Nomen erkennen, Satzanfänge
  - Nominalisierungen, Denominalisierungen
  - Anrede im Brief, mehrteilige Namen, Straßennamen
- Getrennt- und Zusammenschreibung
- Wörter aus anderen Sprachen

Teil 4:
- Zeichensetzung:
  - Satzzeichen: Punkt/Satzanfang, Fragezeichen, Ausrufezeichen
  - Kommasetzung: Aufzählungen, Konjunktionen, erweiterter Infinitiv mit zu, Abtrennungen
  - Bindestrich, Apostroph
  - Wörtliche Rede
  - Wörtliche Rede und Satzzeichen
  - Hervorhebungen/Zitate, Zitieren

Teil 5:
- Arbeitstechniken:
  - Abschreiben
  - Ordnen nach dem ABC
  - Nachschlagen im Wörterbuch (oder Duden)
  - Korrigieren mit dem Wörterbuch (oder Duden)
  - Eigenständige Textkorrektur mit der Text-Korrektur-Karte (TKK)
- Geographisch bedingte Fehlerquellen, freie Wahl
- Energizer

Abbildung 1: Inhaltsübersicht Rechtschreibbox Teile 1 bis 5

Erstellung des individuellen Lernprogramms für die folgende Zeit (siehe Abb. 3 bis 4).

Ein Organisationsbogen (siehe Abb. 7) ermöglicht den Schülern/-innen dabei auch, das komplette Rechtschreibtraining eigenverantwortlich durchzuführen, sowohl als langfristig angelegtes individualisiertes Lernprogramm in den unterschiedlichen Jahrgängen, als Vertiefungskurs für ausgewählte Bereiche oder als Festigung vor einem Schulabschluss.

Test G1 Wörtliche Rede

Trage die fehlenden Redezeichen (: „ ") ein!

Komischer Spaß
Bert fragt Hast du dieses Buch bereits gelesen?
Nein, das Buch kenne ich noch nicht. Ist es gut? antwortet Anton.
Es ist eines der besten Bücher meint Bert die ich kenne.
Anton erlaubt sich einen Scherz Kennst du denn viele?
Ha, ha. Sehr witzig! Ein paar Bücher erwidert Bert kenne ich schon!
Sei doch nicht gleich beleidigt! Das war doch nur Spaß! sagt Anton.
Beleidigt bin ich ja gar nicht sagt Bert ich fand nur deinen Spaß nicht komisch.
Tut mir leid! entschuldigt sich Anton.
In Ordnung!

Schreibe die Sätze!

Vergleiche, ob du alle Zeichen in dem abgeschriebenen Text gesetzt hast!

Abbildung 3: Diagnosetest Wörtliche Rede (Basisstufe)

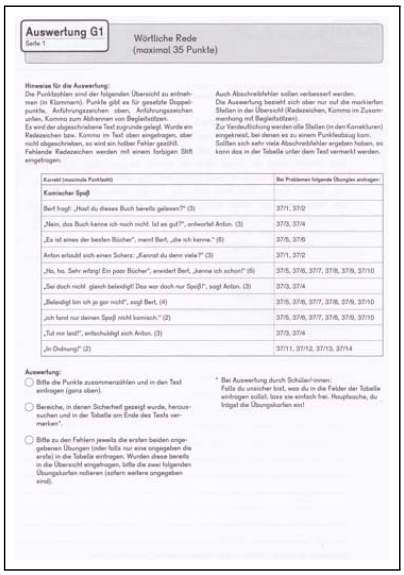

Auswertung G1 Wörtliche Rede (maximal 35 Punkte)

Abbildung 4: Auswertungsbogen

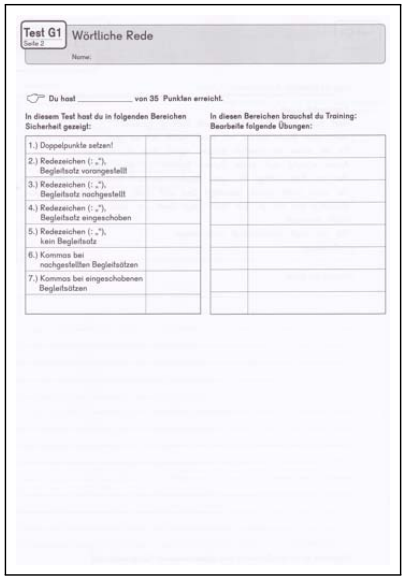

Test G1 Wörtliche Rede

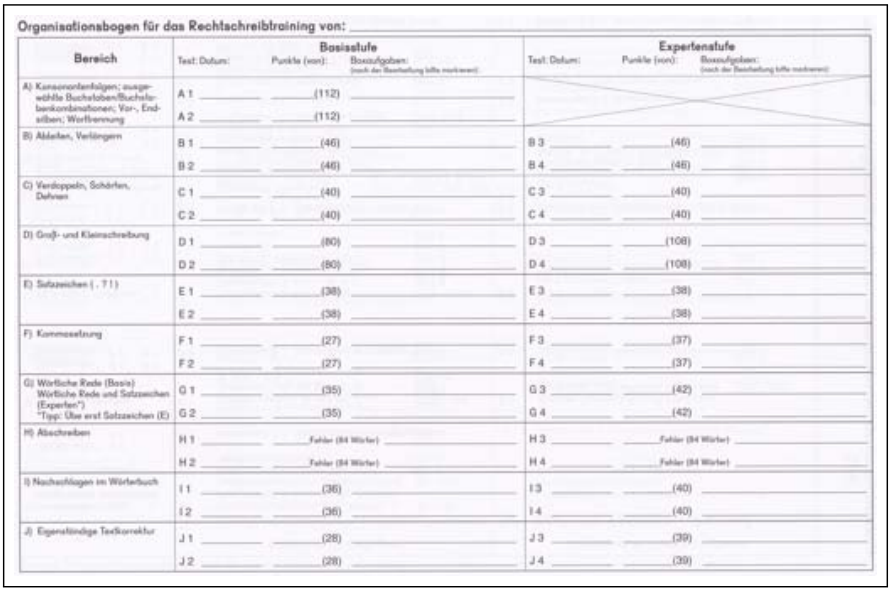
Abbildung 5: Auswertung und Rückmeldung

Das Training an individuellen Fehlerschwerpunkten wird ergänzt durch ein ebenso individuell zugeschnittenes Wortschatztraining. Dafür bieten wieder-

Abbildung 6: Computer-Lernkartei

um die eigenen Texte die Basis: Nicht normgerecht geschriebene Wörter werden in einer Fünf-Fächer-Lernwörterkartei geübt. Eine Computer-Lernkartei im Klassenraum (und ggfs. auch zuhause; siehe Abb. 6) bietet den Schülern eine motivierende Lernsituation und beinhaltet zugleich eine sofortige Kontrolle und die Rückmeldung über den Lernfortschritt. Einige Systeme bieten die Möglichkeit, langfristig Lernfortschritte zu dokumentieren und als individuelle Fehlerprozentsätze auszuwerten [KS02].

Das überschaubare Begleitheft zu den Rechtschreibboxen [Leß09] stellt die verschiedenen Bausteine eines konsequent individuell und integrativ ausgerichteten Rechtschreibkonzepts mit Beispielen aus der Praxis und konkreten Hilfen für den Unterricht anschaulich illustriert vor und kann so auch für die schulinterne Fortbildung genutzt werden.



Organisationsbogen für das Rechtschreibtraining von: _____

Bereich	Basisstufe: Test: Datum:	Punkte (von):	Boxaufgaben: (nach der Bearbeitung bitte markieren)	Expertenstufe: Test: Datum:	Punkte (von):	Boxaufgaben: (nach der Bearbeitung bitte markieren)
A) Konsonantenfügen; ausgewählte Buchstaben/Buchstabenkombinationen; Vor-, Endsilben; Wortfremnung	A 1	(112)				
	A 2	(112)				
B) Ableiten, Verlängern	B 1	(46)		B 3	(46)	
	B 2	(46)		B 4	(46)	
C) Verdoppeln, Schärfen, Dehnen	C 1	(40)		C 3	(40)	
	C 2	(40)		C 4	(40)	
D) Groß- und Kleinschreibung	D 1	(80)		D 3	(108)	
	D 2	(80)		D 4	(108)	
E) Satzzeichen (. ? !)	E 1	(38)		E 3	(38)	
	E 2	(38)		E 4	(38)	
F) Kommasetzung	F 1	(27)		F 3	(37)	
	F 2	(27)		F 4	(37)	
G) Wörtliche Rede (Basis) Wörtliche Rede und Satzzeichen (Experten) "Tipp: Übe erst Satzzeichen (E)	G 1	(35)		G 3	(42)	
	G 2	(35)		G 4	(42)	
H) Abschreiben	H 1	Fehler (84 Wörter)		H 3	Fehler (84 Wörter)	
	H 2	Fehler (84 Wörter)		H 4	Fehler (84 Wörter)	
I) Nachschlagen im Wörterbuch	I 1	(36)		I 3	(40)	
	I 2	(36)		I 4	(40)	
J) Eigenständige Textkorrektur	J 1	(28)		J 3	(39)	
	J 2	(28)		J 4	(39)	

Abbildung 7: Organisationsbogen aus dem Trainingspaket

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des Verlags www.dieck-verlag.de.

[Beate Leßmann]

Schreibende

Gespräch mit Peter Stamm

Über den Roman *Agnes*, die Konstruktion des Icherzählers, Produktion und Wirkung von Literatur

Abbildung 8: Am Sankelmarker See

Abbildung 9: Peter Stamm in Sankelmark

Abbildung 10: Almut Hoppe begrüßt Peter Stamm zur Lesung

Abbildung 11: Lesung

Im Rahmen der Sankelmark-Tagung 2010 »Gegenwartsliteratur und Erzähltheorie« las Peter Stamm aus dem Roman *Agnes*, die Erzählung »Treibgut« und einen unveröffentlichten kurzen Prosatext. In Form einer Fishbowl führten die Teilnehmenden am 13. November 2010 ein Gespräch mit Peter Stamm über Fragen der Interpretation und der Erzähltheorie. Sie konnten ihre Fragen jederzeit in das durch Impulse von Almut Hoppe und Sabine Bethke-Bunte strukturierte Gespräch einfügen. Lesen Sie den Anfang des transkribierten Gesprächs.

Das ganze Interview wird in Kürze in der von Anja Ballis und Klaus Maiwald herausgegebenen Zeitschrift *Literatur im Unterricht*[19] zu lesen sein.

19 – Erscheint im Wissenschaftlichen Verlag Trier – www.wvttrier.de/ → Periodika/Jahrbücher

Almut Hoppe In Ihrem Roman *Agnes* wird u. a. das Verhältnis zwischen Literatur und Wirklichkeit thematisiert. Konkret gefragt: wie wirkt sich das vom Ich-Erzähler geschriebene Ende der Geschichte auf das Ende des Geschehens im Roman aus?

Es sei der Inhalt knapp skizziert: kurze Zeit, nachdem Agnes und der Ich-Erzähler sich kennengelernt haben, bittet Agnes den Erzähler, er möge eine Geschichte über ihre Beziehung schreiben. Zuerst zögert er, dann tut er es. Irgendwann hat er die bisherige Entwicklung dargestellt, nun muss er darstellen, wie es künftig mit ihnen beiden weitergehen wird. Er schreibt mehrere Fassungen, ein harmonisches Ende und ein weniger harmonisches, das wir zunächst nicht erfahren, das er im Computer abspeichert. Und am Ende gibt es eine gewisse Übereinstimmung zwischen der fiktiven Geschichte in der Geschichte und der (ja auch fiktiven) Roman-Wirklichkeit. Agnes kommt zu Tode, so wie der Ich-Erzähler es in seiner Geschichte beschrieben hat.

Plakativ gefragt: Tötet der Ich-Erzähler Agnes mit Literatur?

Peter Stamm Na ja, die Übereinstimmung ist nicht so klar. Man weiß nicht wirklich, ob sie das tut, was er aufgeschrieben hat. Für ihn tut sie es, glaube ich, das zeigt eher, in welcher geistigen Verfassung er ist, dass er eben gar nicht mehr anders denken kann, als dass Agnes vollzieht, was er geschrieben hat. Ich sage oft in Schulen, wenn die Frage kommt, dass es unwahrscheinlich ist, dass sie sich umbringt. Psychologisch betrachtet: was würde ich machen, wenn eine Freundin über mich schreibt, dass ich mich umbringe? Dann würde ich vermutlich sagen: diese Beziehung hat keine Basis mehr. Oder ich gehe vielleicht besser weg, aber ich würde mich bestimmt nicht umbringen.

Aber das ist auch nicht so wichtig, es geht in dem Buch nicht darum, eine reale Beziehung zu beschreiben, sondern in gewissem Sinne darum, die Macht der Beziehung zu zeigen. Es ging mir beim Schreiben auch nicht so sehr um eine Darstellung des schriftstellerischen Prozesses, sondern eher darum zu zeigen, dass wir immer mit Bildern leben, die wir uns von Menschen machen, und dass wir auch im Kopf Menschen manipulieren und sie uns vorstellen und sie gar nicht mehr richtig sehen. Wir sehen ja auch oft unsere Partner nicht mehr richtig. Und wenn von außen etwas kommt, das uns überrascht, dann sagen wir: Das ist doch nicht mein Mann, das kann doch nicht sein. Aber er ist es natürlich doch.

Almut Hoppe Aha, das ist für mich eine neue Lesart des Romans. In der Tat war ich bis jetzt davon ausgegangen, dass Agnes sich umbringt, wie in der Mitte des Buches beschrieben. Dort wird ja wohl sowohl die Zeugung beschrieben als auch das Befühlen des Baumes, und Agnes sagt, Erfrieren sei ein schöner Tod. Das ist genau in der Mitte des Buches, und ich habe es als Vorausdeutung auf das Ende gelesen … Aber, selbstverständlich, wenn der Autor sagt, das ist nicht sicher …

Peter Stamm Es ist ja kein Zufall, dass Sie das glauben. Das ganze Buch führt Sie ja darauf hin, das glauben zu müssen. Aber gerade darum …

Ich glaube übrigens, dass die Zeugung vorher stattfindet. Es ist lange her, dass ich es geschrieben habe, aber ich glaube, es ist wirklich so, dass die Ohnmacht ein Hinweis auf die Schwangerschaft ist.

Sabine Bethke-Bunte Wir sind ja ganz auf den Text als Konstruktion eingeschworen. Konstruieren Sie sich als »unzuverlässigen Erzähler«, denn wir fallen ja darauf herein? Ich denke auch an die Ungenauigkeiten, z. B. über das chinesische Restaurant, und die Einsprengsel, wie zum Beispiel »es war mir«, »ich dachte«, »wie in Trance«. Das sind alles Hinweise, dass wir vorsichtig sein müssen und dem Erzähler nicht glauben dürfen. Machen Sie das mit Absicht?

Peter Stamm Ja und nein, ich kann heute als Autor nicht mehr der allwissende Erzähler sein, das ist eine Haltung, die mir zutiefst fremd ist und die ich mir gar nicht zutraue. Und natürlich sind solche Dinge bewusst eingefügt. Ich bin immer unzuverlässig als Erzähler, ich bin nicht der, der alles weiß und über allem schwebt.

[Almut Hoppe]

Medien

Abbildung 12: [Dud09]

Duden. Die Grammatik.

Gehören Sie zu den Deutschlehrkräften, die sich regelmäßig die neue Auflage des Grammatik-Dudens leisten? (Immerhin eine größere Anschaffung vom 24,95 Euro) Für mich – und meinen Unterricht – reiche, dachte ich, der Duden, der schon so lange im Regal steht – die 4. Auflage von 1984.

Nur zufällig warf ich neulich einen Blick in die Ausgabe 8. Auflage von 2009 [Dud09]: Was für ein Unterschied! Im Umfang – statt 804 Seiten nun 1343 Seiten – und im Inhalt: Wie schon auf der Titelblatt vermerkt, geht die 8. Auflage – und übrigens auch schon die 7. Auflage von 2006 – über den Satz hinaus »bis hin zum Text und zu den Merkmalen der gesprochenen Sprache«. Und das ist ja nun wirklich interessant für den Deutschdidaktiker!

»Kohäsion« und »Kohärenz« im Text, Textsorten, eine grammatische Beschreibung der gesprochenen Sprache und Hinweise auf neueste Entwicklungen des Sprachwandels, eine Typologie von Gesprächsformen – endlich sind auch die Erkenntnisse der linguistischen Disziplinen Pragmatik und Diskursanalyse im Duden angekommen und damit auch zugänglich für Deutschlehrkräfte, die sich damit nicht im Rahmen ihres Studiums auseinandergesetzt haben.

Unser Sprachunterricht in der Mittel- und Oberstufe könnte von der unaufgeregten, deskriptiven Darstellung im DUDEN durchaus wichtige Impulse empfangen: Besonderheiten der mündlichen Sprachverwendung, etwa die Verbzweitstellung in »weil«- und »obwohl«-Sätzen, auf die wir, die wir ja normativ orientiert sind, zum Teil reflexartig negativ reagieren, sind ja nicht die einzigen Merkmale mündlicher Sprachverwendung, die zum Teil eben auch in den Bereich der Schriftlichkeit vordringen. Diesen aktuellen Prozess des Sprachwandels mit Schülerinnen und Schülern zu untersuchen, erscheint mir als lohnendes und motivierendes Thema, das zur Sprachbewusstheit der Lernenden nachhaltig beitragen kann.

Ähnlich interessant dürfte für Heranwachsende die Untersuchung von Gesprächen sein, eine im engeren Sinne linguistische Beschreibung eines Gesprächsverlaufs würde dann zu den psychologisch orientierten Ansätzen Watzlawicks und Schulz von Thuns hinführen.

Natürlich bietet dieser Duden auch Altbewährtes, in einer gut lesbaren Form: Viele Beispiele, Tabellen und Graphiken ermöglichen eine schnelle und doch substantielle Orientierung in Zweifelsfällen, sehr präzise wird auf Ausnahmen eingegangen – auch eine erfahrene Deutschlehrkraft stößt hier schnell an die Grenzen ihres Wissensbestandes und kann durch die Lektüre ihr Wissen differenzieren. Wer nach x Berufsjahren die Merkkästen in den Sprachbüchern auswendig herbeten kann, auf den kann eine Vergegenwärtigung der Fülle der Varianten und Möglichkeiten in unsrem Sprachsystem und

im Sprachgebrauch erfrischend / belebend wirken.

Dieser *Duden* sollte jeder Fachschaft Deutsch, nicht nur als Nachschlagewerk, sondern auch zur inspirierenden Lektüre, zur Verfügung stehen.

[Julia Bobsin]

»Wen es trifft« – Zu Peter Stamms *Seerücken*

Es ist selten, dass ich auf das Erscheinen eines neuen Buches lauere und es dann begierig verschlinge. So geschah es jetzt mit den zehn neuen Erzählungen von Peter Stamm, die mit dem rätselhaften Titel *Seerücken* gerade erschienen sind. *Seerücken*, der Titel verrät nichts vom Inhalt – tatsächlich ist der Seerücken eine Landschaft am Bodensee, die in zwei Geschichten den Handlungsraum markiert, eine Landschaft in der Nähe von Winterthur, wo Peter Stamm lebt.

Die Geschichten sind zwar stofflich vielfältig, sie bilden aber in ihrer Einheit ein thematisches Superzeichen. Sprachlich-literarisch hat Peter Stamm seinen Erzählstil kunstvoll weiterentwickelt.

Die Zeit der Handlung ist – wie immer bei Peter Stamm – die Gegenwart, denn nur in der Gegenwart kennt sich der Autor aus, wie er es selbst in seinem poetologischen Text »Wegbeschreibungen«[20] formuliert: »Wer sich – wie ich – auf die Beziehungen zwischen Menschen und Dingen spezialisiert, kann über keine andere Zeit schreiben als die eigene.«

20 – Veröffentlicht in [ALR10].

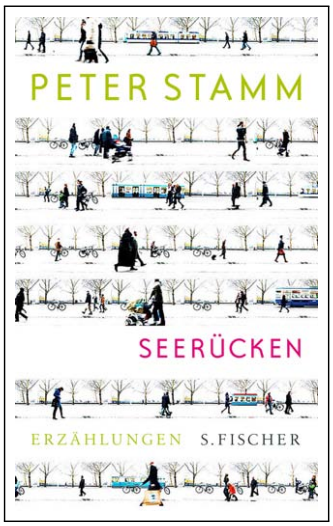


Abbildung 13: [Sta11]

Nach der Lektüre schwanke ich zwischen Faszination durch die einzelne Geschichte und dem Versuch, ein übergeordnetes allgemeines Thema zu entdecken. Es sind keine Erzählungen des Scheiterns, keine der Hoffnung, keine, in denen Höhepunkte und Wendepunkte zusammenfallen. Es sind Geschichten, die den Blick auf Momente der existentiellen Veränderung lenken, auf Situationen, in denen es die Protagonisten trifft. »Wen es trifft«, formuliert Hilde Domin, »der wird aufgehoben / wie von einem riesigen Kran / und abgesetzt / wo nichts mehr gilt, / wo keine Straße / von Gestern nach Morgen führt.«

Und »es« trifft sie, den pensionierten Pförtner, das Ehepaar, dessen Liebe verloren zu gehen droht, den Pastor in der leeren Kirche, die Schülerin im Wald, den alten Ehemann, der Toilettenartikel für seine Frau zusammensucht, die ins Krankenhaus gekommen ist.

Alle Altersstufen sind repräsentiert, und die Figuren gehören zu ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus: der Gemüsebauer Alfons, das junge Pärchen Lara und Simon, der Pastor, das Ehepaar Alice und Niklaus, die junge Mutter Anja, die als Jugendliche im Wald gelebt hat. Der Reichtum und die Vielfalt der Lebenswelten sind überraschend und höchst anregend. Der Vielfalt der Lebensformen steht eine einheitliche Grunderfahrung gegenüber: »wen es trifft«.

So trifft es den Slavisten. Er zieht sich in ein abgelegenes Hotel zurück, um eine Arbeit über Gorki fertigzustellen. Dort findet er statt eines funktionierenden Hotelbetriebs eine eher surreale Situation vor. Die Aussteigerin, die in dem leeren Hotel Unterschlupf gefunden hat, fasziniert den Icherzähler. Die Stimmung erinnert an die bedrohliche Atmosphäre des Films *Shining* von Stanley Kubrick, dann aber auch an die Verfilmung der Inszenierung von Peter Stein *Sommergäste*. Bei Gorki verlieren sich die Menschen in endlosen

Gesprächen und Stimmungen. Hier verliert sich der Icherzähler in einen erotischen Traum. Beide – der Icherzähler und Ana, die Aussteigerin – sind sich der Surrealität der Situation bewusst, ohne sie zu benennen und zu thematisieren. Der Traum lässt sich nicht realisieren; Ana verschwindet spurlos.

Der Erzähler gibt nirgends zu erkennen, wie er die Situation einschätzt, die von außen betrachtet äußerst ungewöhnlich erscheint. Aber was heißt »von außen«? Es ist ja der Icherzähler, der uns seine Wahrnehmungen mitteilt und uns über das Ungewöhnliche der Situation informiert, ohne es zu benennen. Das ist die Erzählkunst Peter Stamms, der durch den Text des Icherzählers im Leser Aktivität, Spannung, Verständnislosigkeit und zugleich drängendes Verstehen-Wollen erzeugt.

Die Klavierlehrerin Sara Wenger wird in ihrem bisherigen Leben erschüttert, als ein begabter Schüler ihr ankündigt, er werde nach den Ferien nicht wiederkommen. In vier Anläufen versucht sie noch, den Schüler zu halten, aber es gelingt nicht. Auch die Freundschaft mit einem Freund, einem anderen Klavierschüler, zerbricht; desillusioniert zerstört sie ihre Zimmerpflanze, das »Sinnbild ihres Lebens«: ein Schlag, der trifft, ein Ende und doch auch ein Anfang, denn der Erzähler erwähnt, dass Sara »erleichtert« ist. Die Dialoge, die ohne Anführungsstriche und teils auch ohne *verba dicendi* in die Erzählung eingefügt werden, ziehen die Leserin mitten ins Geschehen. So werden zwei Zeitebenen, die der Dialoge und die der rückblickenden Erzählung, sprachlich-literarisch kunstvoll miteinander montiert.

Die Montage verschiedener Zeitebenen ist auch das literarische Prinzip, das die Bewusstseinszustände Anjas – als eines jungen Mädchens und einer jungen Frau – als beinahe zeitlose Grunderfahrung nebeneinander stellt. Die im Präsens geschilderte Wahrnehmung des Waldes wird lebensbestimmende Präsenz einer Obsession.

Im kürzesten und letzten Text des Erzählbandes, »Coney Island«, wird die Sprache auffallend neutralisiert und verknappt. Zunächst gibt es nur passivische, unpersönliche Wendungen, Infinitive und Personifizierungen von Körperteilen (Hand, Fingerspitzen, der Kopf, der Arm). Erst im letzten Drittel der Erzählung wird ein Icherzähler deutlich, der am Strand auf einem Granitblock sitzt und sich eine Zigarette anzündet. Mehr nicht. Ihn trifft in diesem »perfekten« Moment das Auge der Kamera.

Auf dem Buchumschlag sind Menschen auf Wegen zu sehen: allein, zu zweit – im Winter, mit großen Schritten, die Isoliertheit und die »Bedürftigkeit« des Menschen andeutend.

[Almut Hoppe]

Aus dem Fachverband

Fragen an die neue Fachaufsicht Deutsch im MBK: Dr. Holger Oertel

Sie sind seit dem Januar 2011 neue Fachaufsicht für Deutsch im MBK. Stellen Sie sich doch kurz in Ihrem beruflichen Werdegang vor.

Ich habe an der Universität Bonn Ev. Theologie und Germanistik studiert. Die Arbeiten an meiner Dissertation – eine empirische Studie – haben mich auch in die Schulen Schleswig-Holsteins geführt. Ich bin sehr gerne hier im Land geblieben. Ich war Orientierungsstufenleiter am Gymnasium Kaltenkirchen und zuletzt stellvertretender Schulleiter am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Quickborn.

Am MBK entwirft eine Fachkommission unter Ihrer Leitung gerade Fachanforderungen Deutsch für die Sekundarstufe I, die mit dem neuen Schuljahr verbindlich für die Gymnasien sein werden. Deutsch-Fachschaften im Lande könnten die vergangene eigene Arbeit an den Fachcurricula nun für umsonst geleistet ansehen.

Die Fachanforderungen sind kein Ersatz für schulinterne Fachcurricula, sondern bilden durch verbindliche Vorgaben eine wesentliche Grundlage für die Fachkonferenzarbeit. In den Fachanforderungen werden die Inhalte nicht den jeweiligen Jahrgangsstufen zugeordnet – dies muss mit Blick auf die Gegebenheiten vor Ort (Kontingentstundentafel, acht- oder neunjähriger Bildungsgang) im schulinternen Curriculum erfolgen, das schließlich den kumulativen Aufbau von Kompetenzen im Verlauf der Sekundarstufe I darstellt. Auch die Konkretisierung von Inhalten ist immer wieder zu leisten. Im Rahmen verbindlicher Vorgaben (Bildungsstandards, Lehrplan, Fachanforderungen) ergibt sich ein Gestaltungsspielraum, der nicht nur notwendig, sondern fachdidaktisch auch wünschenswert ist.

Neu ist gegenüber den Fachcurricula, dass nunmehr Wissensbestände verbindlich in die Fachanforderungen übernommen werden. Welchen Stellenwert haben für Sie diese Wissensbestände in einem modernen Deutschunterricht?

Wissen und Können sind eng aufeinander bezogen. Die in den Fachanforderungen festgehaltenen Wissensbestände sind das »Rüstzeug«, notwendige Grundlage für die im Fach angestrebte hermeneutische Kompetenz. Es geht nicht zuletzt auch darum, durch die Fachanforderungen die Anschlussfähigkeit an die Oberstufe zu sichern. Sie sind als Schnittstelle zwischen Bildungsstandards, Lehrplan und schulinternem Fachcurriculum zu verstehen.

Eine Folge der reduzierten Anzahl der verbindlich zu schreibenden Klassenarbeiten in der Sekundarstufe I ist, dass die im Lehrplan festgelegte Verteilung der Art dieser Arbeiten so nicht mehr gilt und es nun im Lande zu unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen bei der Auswahl der Form von Klassenarbeiten kommt. Das erscheint mir problematisch …

In den Fachanforderungen Deutsch werden zum Aspekt »Leistungsmessung« wesentliche Rahmenbedingungen festgehalten, u. a. auch zu den Klassenarbeiten. Ich halte es z. B. für sehr wichtig, von der vorgeschriebenen Mindestzahl pro Jahrgangsstufe zwei Textproduktionen als Klassenarbeit zu schreiben und diese zentralen Schreibformen zuzuordnen. In den Fachanforderungen finden sich weitere Vorgaben hierzu. Auch zu den alternativen Leistungsnachweisen sowie zur Frage der Gewichtung wird dort ein verbindlicher Rahmen definiert.

Unter Ihrer Leitung werden zukünftig auch die Themenkorridore für das Zentralabitur festgelegt. Aus Fortbildungen weiß ich, dass sich die Kolleginnen und Kollegen nach den Gesichtspunkten fragen, unter denen die Themen festgelegt werden. Welches sind für Sie die wichtigen Kriterien?

Ich kann mir gut vorstellen, die Themenkorridore weiter zu fassen als bisher. Den Bezug der Themenbereiche jeweils zu einer Gattung halte ich nicht für zwingend erforderlich. Die Welt ist »Text«; insbesondere das gesprochene oder geschriebene Wort kann Ausgangspunkt und damit »Schlüssel« sein für den Versuch, diese Welt zu »lesen« und zu deuten. Jedes Thema des Korridors sollte geeignet sein, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Türen zum Verständnis ihrer Wirklichkeit zu öffnen. Unzweifelhaft kann die Lektüre von »Texten« aus vergangenen und gegenwärtigen Zeiten dabei enorm hilfreich sein.

In Baden-Württemberg ist ein Schwerpunkt für das Abitur Peter Stamm, den wir von unserer letzten Sankelmark-Tagung gut kennen. Ein aktueller Autor, eine junge Autorin der letzten Jahre – auch für Sie interessant für einen zukünftigen Themenkorridor in Schleswig-Holstein?

Selbstverständlich!

Am IQB in Berlin werden die nationalen Bildungsstandards für die Sekundarstufe II entwickelt. Wie weit ist die Arbeit – und welche Auswirkung hätte die Verabschiedung dieser Standards für den Deutschunterricht in Schleswig-Holstein?

Die Verabschiedung dieser Standards wird einen ähnlichen Prozess in Gang bringen, der für die Sekundarstufe I nun schon weit voran gebracht ist. Die schulinternen Fachcurricula sind zu überprüfen und anzupassen. »Fachanforderungen für die Sekundarstufe II« – auch darüber muss neu nachgedacht werden. Da wir in Schleswig-Holstein vielfältige Erfahrungen mit der Implementierung der Bildungsstandards für die Sekundarstufe I einbringen können und das Erarbeitete ein solides Fundament ist, bin ich vor allem gespannt, welche Impulse zur Unterrichtsentwicklung von den neuen Standards ausgehen werden.

Ich wünsche Ihnen Erfüllung und viel Erfolg bei der Bewältigung Ihrer neuen Aufgabe.

[Das Interview führte Eckhard Formella.]

Bericht aus der AG der BerufsEinSTeiger (= BEST)

»Toll, endlich habe ich etwas gemacht, was ich gleich morgen in die Praxis umsetzen kann«, mit diesem Eindruck verlässt fast jede/r die AG BEST des Fachverbandes.

Seit ich dabei bin, wächst der Fundus an Ideen und Materialien stetig an.

Bei unseren Treffen kommt es zu einem regen Austausch über Aktuelles und oft auch zur gemeinsamen Fallberatung und Reflexion, Dinge, die im Schulalltag oft untergehen. Zweimal im Halbjahr findet diese AG in der Kieler Käthe-Kollwitz-Schule statt. Almut Hoppe leitet die AG motivierend und materialreich mit funktionalen und effizienten Methoden.

Abbildung 14: Die AG BEST

In den jeweils zweistündigen Sitzung erproben wir Methoden wie das »Literarische Gespräch«, tauchen ein in die Welt des »Darstellenden Spiels« oder das Konzept von »Jugend debattiert«, empfehlen wir Lektüren und entwickeln Lernstandserhebungen für kompetenzorientierten Unterricht.

Dabei arbeiten wir ergebnis- und vor allem produktorientiert, damit jede/r am Ende der Sitzung Materialien für den kommenden Unterricht in der Hand hält. Beispielsweise ist im Rahmen dieser Treffen in Zusammenarbeit mit der AG der Referendare und Referendarinnen ein Materialkorpus entstanden, der sämtliche Arbeitsblätter zum Thema Großschreibung enthält.

Die Arbeitsgruppe verfügt online über das Material und kann es gegebenenfalls noch anpassen.

Die AG hält uns immer auf dem neuesten Stand, was Fortbildungen, Fachtagungen und Neuerungen betrifft. Neben einer kollegialen Atmosphäre ist das Treffen geprägt von viel Tatkraft und Kurzweil.

Überzeugen Sie sich selber und besuchen Sie uns bei einer der nächsten Sitzungen. Informieren Sie sich bitte über den Zeitpunkt des nächsten Treffens bei Almut Hoppe[21]. Die Teilnahme an der AG BEST ist für Mitglieder des Fachverbandes Deutsch kostenlos. Selbstverständlich können Sie beim ersten Mal unentgeltlich schnuppern.

21 – ah1.hoppe@t-online.de

[Alexandra Kursawe]

Bildungspolitische Stellungnahmen des FV Deutsch

Der FV Deutsch hat in zwei Anhörungsverfahren zu bildungspolitischen Entscheidungen des MBK Stellung bezogen.

Dies war im ersten Fall, der Stellungnahme zu den vom Schuljahr 2011/12 an verbindlichen Fachanforderungen für die Sekundarstufe I, insofern nicht ganz einfach, als drei Mitglieder des Vorstandes, nämlich Dr. Julia Bobsin, Arne Schumacher und ich, selbst an der Erstellung beteiligt waren. Allerdings unterstützte unsere Teilnahme das Bemühen, gymnasiales Niveau in den Fachanforderungen durchzusetzen. Neu und unserer Meinung nach sinnvoll ist die Etablierung von wesentlichen Inhalten und einem Grundwissen, die, bis Ende der Sekundarstufe I zu vermitteln, dem Prinzip von Kompetenzorientierung nicht widersprechen. Im Gegenteil: Wer kompetenzorientiert unterrichtet, bedarf grundlegender Inhalte und grundlegender Wissensbestände. Wesentlich erscheint uns auch die Neuordnung des Klassenarbeitserlasses, der den Einsatz des Diktats neu bestimmt und komplexeren Formen der Leistungsüberprüfung mehr Raum gibt. Der erweiterte Vorstand des FV Deutsch hat zustimmend hervorgehoben, dass die verbindlichen Fachanforderungen einheitliche Standards an allen Gymnasien des Landes setzen; Gabriele Knoop – als Vertreterin des erweiterten Vorstandes im FV – hat in Bezug auf die Anhörungsfassung einzelne kritische Anmerkungen gegenüber dem MBK

vorgebracht.

Grundsätzlich positiv hat sich der FV Deutsch auch gegenüber der Neufassung der APO II geäußert, die ebenfalls mit dem nächsten Schuljahr die Ausbildung und Prüfung der angehenden Lehrer(innen) in der 2. Phase regeln soll. Dies fiel insofern nicht schwer, als sich in den neuen Bestimmungen zentrale Forderungen des FV Deutsch wiederfinden, nämlich die Einrichtung von kontinuierlichen fachhomogenen Ausbildungsgruppen unter der Leitung von Studienleitern und Studienleiterinnen, die Erhöhung der Beratungsbesuche durch diese Personengruppe und die Regionalisierung der Ausbildungsangebote, die nicht nur der Lehrkraft im Vorbereitungsdienst »vor Ort« dient, sondern auch der betreffenden Ausbildungsschule fachdidaktischen Austausch ermöglicht. Besonders begrüßt wurde vom FV die Überwindung zwischen theoretischer Ausbildung (am IQSH) und praktischer Ausbildung (an der Schule).

Allerdings betont der FV darüber hinaus, man würde es als negativ und im Sinne von qualifizierter Ausbildung als kontraproduktiv ansehen, wenn sich im Kontext dieser Veränderungen die in den letzten Jahren an verschiedenen Schulen etablierten Ausbildungsaktivitäten zurückbilden würden.

Der FV Deutsch spricht sich vor allem gegen die Verkürzung des Vorbereitungsdienstes auf 1 1/2 Jahre aus, die im Zusammenhang mit den geplanten Veränderungen verwirklicht werden soll. Sie diene gerade auch im Fach Deutsch nicht dem insgesamt erkennbaren Ziel, die Qualität von Ausbildung zu verbessern. Die Verkürzung der Ausbildungszeit in der zweiten Ausbildungsphase ließe sich allenfalls zum Teil rechtfertigen angesichts einer qualitativ so guten Ausbildung in der ersten Phase, dass bei Verzahnung der Ausbildung der beiden Phasen ein Substanzverlust der zweiten Phase durch die erste Phase zumindest aufgefangen werde.

Der FV Deutsch stellt jedoch fest, dass diese Grundvoraussetzung zurzeit nicht gegeben ist und die augenblicklichen Rahmenbedingungen an der CAU in Bezug auf das Fach Deutsch verbessert werden müssten. So fehle am Institut für Literaturwissenschaft eine Professur für literaturdidaktische Fragen.

Die zuständige Fachaufsicht im MBK hat den Zustand selbst als untragbar beschrieben und zugesichert, das Anliegen des FV dem Minister mit Nachdruck vorzutragen.

[Eckhard Formella]

Rückblick: Sankelmark-Tagung 2010

»Gegenwartsliteratur und Erzähltheorien«

Als überaus gelungen und wegweisend für weitere Tagungen in Sankelmark bewerteten OrganisatorInnen wie TeilnehmerInnen unsere Jahrestagung vom 12.–13. November 2010. Gleich in dreierlei Hinsicht war Neues gewagt worden.

Anstelle – wie üblich – eines Impulsreferates gab es gleich zwei, um den beiden im Titel genannten Schwerpunkten gerecht zu werden: mit einem Überblicksreferat über Tendenzen der Gegenwartsliteratur eröffnete der Kieler Philologe Prof. Dr. Christoph Deupmann. Es folgte ein Vortrag von Prof. Dr. Jan Christoph Meister, Universität Hamburg, der die Parameter des

Erzählers und seines Diskurses[22] genauer unter die Lupe nahm und damit einen Einblick in die Terminologie und Anwendung der Erzähltheorie gab. Beide Stränge – Gegenwartsliteratur und Erzähltheorien – wurden in den Workshops anschließend mit unterschiedlichen Akzenten verfolgt.

22 – Mehr dazu in dem Lehrbuch *Einführung in die Erzähltextanalyse* [LM08], auf dem der Vortrag von Meister basierte.

Sabine Bethke-Bunte leitete eine AG zu Peter Stamms Roman *Agnes*, Dr. Julia Bobsin und Dr. Caren Kollek führten in Karen Duves Texte *Regenroman* und *Taxi* ein; Uwe Querengässer und Dr. Eckhard Formella bearbeiteten Botho Strauß' *Mikado*; Arne Schumacher und Thomas Hellmuth stellten Daniel Kehlmanns *Ruhm – ein Roman in neun Geschichten* vor und Beate Kennedy betrachtete mit den Teilnehmerinnen ihres Workshops das preisgekrönte Werk *Atemschaukel* von Herta Müller. In allen fünf Workshops ging es den Texten an den Leib; Informationen zum Autor oder zur Autorin, Zeitgeschichte und andere textexterne Aspekte bildeten lediglich Rahmen der intensiven Analyse. Die mikroskopische Textarbeit zeitigte ganz neue Lektüreerfahrungen, schloss hie und da chiffrierte Texte erst richtig auf – und brachte den LehrerInnen, die *endlich* einmal wieder selbst arbeiten durften, vor allem viel Spaß.

Die zweite Neuheit, die dem Programm eine Wirkung über den Tag hinaus zu geben versprach, war die Verbindung von Autoren-Lesung (am Freitagabend) mit einem Autoren-Interview (am Samstagmorgen). In einer Fishbowl stellte Almut Hoppe all die Fragen an den Schriftsteller Peter Stamm (und an das Publikum zur Diskussion), die seine Lesung aus Agnes aufgeworfen hatten – und noch einen ganzen Katalog mehr, der das Spektrum dessen, was für LeserInnen und Unterrichtende aufschlussreich ist, abgedeckt haben dürfte. Bereitwillig und überraschend offen legte Peter Stamm seine Vita, seine Ideen, Arbeitsweisen und Vorlieben dar. Die Aufzeichnung, die von dieser Runde existieren, dürfte eine Fundgrube für alle am Werk dieses Autors Interessierten sein.[23]

23 – Siehe auch den Artikel Almut Hoppes zur Transkription des Gesprächs auf auf Seite 13.

Das letzte und begeistert goutierte Novum des Wochenendes waren die »Impulskonzentrat« genannten Kurzreferate zu aktuellen Texten ausgewählter Autorinnen und Autoren. So zeigte Almut Hoppe, wie spannend die sparsame Prosa einer Julia Franck sein kann, anhand einer ihrer Kurzgeschichten – und audiovisuell unterstützt durch einen kurzen Mitschnitt einer Lesung desselben Textes durch die Autorin selbst. Hanjo Iwanowitsch präsentierte die diskursiven, oftmals philosophisch argumentierenden Romane Juli Zehs,[24] Gerhard Kahlert erläuterte den Roman *Die Erfindung des Lebens* von Hanns-Josef Ortheil und Beate Kennedy widmete sich den Paradoxien in Georg Kleins mit dem Preis der Leipziger Buchmesse gekrönten *Roman unserer Kindheit*.

24 – Hier gibt's das Merkpapier zum Download: www.ats20.de/zeh.html

Kurzreferate als unterhaltsame Möglichkeit, schnell und auf das Wesentliche konzentriert zu informieren und informiert zu werden, sind als festes Format innerhalb des Programms auch für die kommende Tagung in der Akademie Sankelmark vom 4.–5. November 2011 vorgesehen, auf die auf den Seiten 26 ff. hingewiesen wird.

[Beate Kennedy]

Protokoll der Mitgliederversammlung

des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband – Landesverband Schleswig-Holstein – Fachgruppe der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer

Ort: Akademie Sankelmark
Zeit: 12. November 2010
Anwesende: s. Anwesenheitsliste
Beginn: 19.00 Uhr
Ende: 19.52 Uhr

TOP 1: Eröffnung und Begrüßung

– Der 1. Vorsitzende, Dr. Eckhard Formella, begrüßt die Anwesenden.

TOP 2: Genehmigung der Protokolls der Mitgliederversammlung vom 19.9.2009

Das Protokoll wird einstimmig für korrekt befunden.

TOP 3: Berichte des Vorstands

– Nach Verweis auf den *Rundbrief* gibt es keine Ergänzungsfragen.
– Beate Kennedy und Gaby Knoop berichten vom Germanistentag in Freiburg, es sei ein sehr reichhaltiges und lohnenswertes Angebot gewesen mit einem guten Austausch von Anregungen und Erfahrungen zwischen den Kolleginnen und Kollegen. Die Angebote des Fachverbandes seien (auch von Hochschulgermanisten!) sehr gut angenommen worden. Der Uni-Bereich sei eher für sich gewesen, die Workshops schlecht abgestimmter Anfangszeiten wegen nicht kompatibel. Der nächste Germanistentag in drei Jahren werde in Kiel stattfinden.[25] Sinnvoll sei vielleicht auch Einbindung von mehr Bundesländern, um den Austausch zu intensivieren.
– Der Vorschlag Almut Hoppes, eine Liste für die an der Vorbereitung des Germanistentages Interessierten herumzugeben, wird umgesetzt.

25 – Siehe Planungsbericht auf Seite 29.

TOP 4: Entlastung des alten Vorstandes

– Bericht Arne Schumachers über Kasse: wir haben im Grunde keine eigene Kasse, sondern bekommen das Geld aus dem Bundesverband, mithin sei also nur diese korrekte Weitergabe durch Ersatz von Auslagen etc. zu prüfen.
– Dr. Börm und Thomas Hinz haben die Kasse geprüft, letzterer beantragt die Entlastung. Dieser Antrag wird bei 5 Enthaltungen einstimmig angenommen.

TOP 5: Wahl eines neuen Vorstandes

– Der Vorstand bewirbt sich – mit Ausnahme der stellvertretenden Vorsitzenden Petra Zobjack – erneut für die Ämter; Beate Kennedy kandidiert für die Position der stellvertretenden Vorsitzenden.
– Dr. Formella dankt für die Arbeit Petra Zobjacks und ihre direkte, zupackende Art & Weise sowie ihre große Arbeitsbereitschaft mit einem Blumenstrauß.
  Petra Zobjack dankt für das ihr entgegengebrachte Vertrauen und erklärt die Bereitschaft, im erweiterten Vorstand weiterzuarbeiten.
– Bei der Abstimmung en bloc wird der neue Vorstand bei zwei Enthaltungen einstimmig gewählt.
– Die Gestaltung des *Rundbriefs* wird lobend erwähnt.
– Es wird nochmals auf das Prinzip der offenen Vorstandsarbeit hingewiesen.

Das Ergebnis der Vorstandswahl sowie der Bekundungen zur Mitarbeit im erweiterten Vorstand können Sie aus Tabelle 1 auf Seite 26 ersehen.

TOP 6: Veranstaltungen 2011

- Als Wunschtermin für Sankelmark werden der 4. und 5. 11. 2011, und zwar erneut möglichst Freitag *und* Samstag, angegeben; frühere Termine werden wegen verschiedener anderer Aktivitäten verworfen.
- Es wird eine Stellwand mit Tips und Kritik zu dieser Veranstaltung sowie Vorschlägen zu nächster Tagung errichtet.

TOP 6: Verschiedenes

- Die Notwendigkeit der Mitgliederwerbung wird benannt; insbesondere wird vorgeschlagen, die Teilnahmegebühren für Referendare zu senken.
  Weitere Vorschläge: Sammeln von Spenden, Streichung der Ermäßigung für Mitglieder, Werbung, Flyer an alle Schulen.
  Almut Hoppe schlägt vor, Sponsoren und potentielle Mitglieder anzusprechen; Briefe an die Schulen zu versenden etc. – auch langfristige Effekte seien dabei wichtig.
- Auf dem Landesfachtag hat es einen Informationsstand gegeben.
- Es wird der Wunsch formuliert, für die später Kommenden ein Skript zu verfertigen.
- Zum Klausurenerlass wurde eine Umfrage durchgeführt – das Ergebnis wird im Rundbrief niedergelegt.

Nachtrag zum Protokoll

In Reaktion auf die Anregungen aus dem Mitgliederkreis haben wir uns im Vorstand vorgenommen, mehrere Freiplätze für Referendare anzubieten. Dies ist nur möglich mithilfe eines Sponsorings aus Verbänden oder der Wirtschaft. Beate Kennedy hat inzwischen dankenswerterweise die Aufgabe übernommen, mögliche Sponsoren anzuschreiben. Da Sponsoring aber in Firmenetats häufig längerfristig verplant wird, ist der Erfolg noch nicht sicher.

Sobald wir Näheres wissen, werden wir die die entsprechenden Informationen an die Referendare weitergeben, sodass eine zeitnahe Bewerbung um einen Freiplatz erfolgen kann.

[Hanjo Iwanowitsch]

Tabelle 1: Personen und Struktur des Vorstands des Fachverbands Deutsch

	Geschäftsführender Vorstand		Erweiterter Vorstand	
		Speziell interessiert an und verantwortlich für …		*Speziell interessiert an und verantwortlich für …*
Vorsitz	Dr. Eckhard Formella	Sankelmark-Tagungen		
	Beate Kennedy	Bundesverband		
Schriftführer	Hanjo Iwanowitsch	Rundbrief		
Kassenwart	Arne Schumacher	Kasse		
Mitarbeit			Dr. Julia Bobsin	Sankelmark
			Petra Zobjack	Fachpolitische Fragen, Sankelmark
			Andrea Ukert	Sankelmark
			Antje Brunke	Bisher ohne spezielle Aufgaben
			Gabriele Knoop	Pressekontakt, Pressemitteilungen (stellv.)
			Susanne Schütz	Kontakte, Hausherrin KKS
			Almut Hoppe	AG Referendarinnen und Referendare, AG BEST (siehe Seite 20)

Bitte gleich vormerken!: die Tagung findet am 4. und 5. 11. 2011 statt. – Nur sofortiges Anmelden sichert den Platz!

Einladung zur Sankelmark-Tagung 2011

»Jugendromane und Jugendfilme«

Zur Einführung

Jugendromane sind im Deutschunterricht an sich etabliert und bieten durch ihre Qualität mittlerweile reichlich Anlass zur Förderung literarischen Lesens. Allerdings fehlt eine aktuelle Übersicht über die theoretische Situierung, den augenblicklichen Bestand, die thematische Spannweite und die Möglichkeiten der didaktischen Nutzung aus der Sicht des Jahres 2011.

Desiderat ist demgegenüber nach wie vor der Film für Jugendliche im Deutschunterricht, obgleich die Fachanforderungen Deutsch für die Sekundarstufe I eine Behandlung seit Beginn des Schuljahres 2011/12 für verbindlich erklären.

Die Tagung soll dazu beitragen, die so beschriebenen Lücken bezogen auf Jugendromane wie Jugendfilme ein Stück weit zu schließen – über die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Diskussion und darüber hinaus über die Vorstellung konkreter Unterrichtsmodelle in den Workshops. Auf diese Weise werden genügend Anregungen gegeben, die sogleich im konkreten Deutschunterricht besonders der Mittelstufe umgesetzt werden können. Besonderen Reiz erfährt die Tagung durch die Anwesenheit von Mirjam Pressler, die nicht nur lesen, sondern sich auch einer Diskussion zum Thema »Jugendliteratur und Shoah« stellen wird. Damit ist ein inhaltlicher Schwerpunkt der Tagung

angesprochen: der Zusammenhang zwischen Erinnerung über das Schreiben, ihre Verarbeitung in der Gegenwart und die Gewinnung von Zukunft.

Mirjam Pressler ist bestens bekannt als Autorin der Jugendliteratur seit 1980 und als Trägerin verschiedener Literaturpreise – besonders vom Deutschen Jugendliteraturpreis für *Wenn das Glück kommt, muß man ihm einen Stuhl hinstellen* (1995) bis zum Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises für das Gesamtwerk 2010.

Die Tagung wird abgerundet durch die Darbietung von Impulskonzentraten zu weiteren Beispielen des Jugendromans und -films.

Das Programm

Freitag, 4. 11. 2011

Bis 8.30 Uhr	Anreise
8.50 Uhr	Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema durch Dr. Eckhard Formella, Erster Vorsitzender
9.00 Uhr	Impulsreferat von Prof. Dr. Carsten Gansel, Universität Gießen: *Tendenzen aktueller Jugendliteratur*
10.30 Uhr	Tee, Kaffee und Erfrischungen
11.00 Uhr	Impulsreferat von Dr. Eckhard Pabst, Universität Kiel: *Tendenzen zeitgenössischer Jugendfilme*
12.30 Uhr	Mittagessen, Pause
14.00 Uhr	Tee, Kaffee und Erfrischungen
14.30 Uhr	Arbeitsgruppen:

AG	Thema	Leitung
1	Kirsten Boie: *Ringel Rangel Rosen*	Dr. Julia Bobsin
2	Zu einem ausgewählten Jugendroman von Mirjam Pressler	Almut Hoppe
3	Zu ausgewählten Jugendfilmen	Dr. Eckhard Pabst
4	Mirjam Pressler: *Ein Buch für Hanna*	Beate Kennedy
5	Wolfgang Herrndorf: *Tschick*	Uwe Querengaesser
6	Jenny Valentine: *Kaputte Suppe*	Dirk Schulz, Andrea Ukert
7	Comics für Lesende	Hanjo Iwanowitsch

17.15 Uhr	Kontrovers: Was lesen Jugendliche; was sollen sie lesen?
18.00 Uhr	Abendessen
19.00 Uhr	Mitgliederversammlung des FV Deutsch – Gäste sind herzlich eingeladen
20.15 Uhr	Lesung mit Mirjam Pressler

Sonnabend, 5. 11. 2011

Ab 7.15 Uhr	Frühstück
9.00 Uhr	Wiederholung der Arbeitsgruppen für andere Interessen(inn)en
11.30 Uhr	Impulskonzentrate: Weitere neue Jugendbücher bzw. -filme
12.30 Uhr	Mittagessen, Pause
14.00 Uhr	Abschlussveranstaltung mit Mirjam Pressler: Jugendliteratur und Shoah
16.00 Uhr	Abschlussrunde, Rückmeldung, weitere Planung

(Programmänderung vorbehalten.)

Bitte melden Sie sich direkt in der Akademie Sankelmark[26] bei Frau Johannsen an: Telefon: 04630 550 – E-Mail: k.johannsen@eash.de

26 – Auf den Seiten der Akademie gibt es auch ein Anmeldeformular: www.eash.de/index.php?id=15

Hinweis: Immer suchen wir weitere aktive Mitstreiter! Daher ist auf Seite 35 unser Beitrittsformular abgedruckt, für das die Gestalter Ihnen ein unbegrenztes Vervielfältigungsrecht einräumen. Urheberrechtlich also ganz unbedenklich stünde der Mitgliederwerbung nach dem Reproduktionsvorgang kaum noch etwas im Wege. Nur wir selbst, vielleicht.

[HI]

Aus dem Bundesverband

Germanistentag 2013 in Kiel

Die Vorbereitungen sind angelaufen – Bericht und Appell der Arbeitsgruppe

Zur konzeptionellen Vorbereitung des nächsten Germanistentages, der voraussichtlich vom 22. – 25. September 2013 in Kiel stattfinden wird, trafen sich am 9. April Delegierte des Bundesverbandes, der Fachverbände Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein und des Hochschulverbandes in Hannover.

Zunächst wurde der Germanistentag 2010 in Freiburg ausgewertet. Insgesamt ist dieser sehr gut angenommen worden und hat überwiegend positive Rückmeldungen bekommen. Als besonders gelungen ist das Novum der Sektion 7 – die fachspezifischen Angebote für Lehrer/innen – empfunden worden. Eine solche Sektion wird es wieder geben.

Gleichwohl ist es gerade in Hinsicht auf die Planung des nächsten Germanistentages wichtig, auch die kritischeren Aspekte zu beleuchten. Während alle Bundesländer die Teilnahme am Germanistentag als Fach-Fortbildung anerkannten, litt gerade der mit der Vorbereitung und Durchführung vor Ort besonders befasste Fachverband Baden-Württemberg unter einer schlechten Kommunikation innerhalb einzelner Abteilungen des Kultusministeriums, die durch Verschleppung de facto in eine Situation mündete, in der eindeutige Aussagen zur Befreiung von der Unterrichtserteilung nicht rechtzeitig vor Beginn der Tagung vorlagen. Selbstverständlich haben einige Lehrkräfte Einzelvereinbarungen mit ihren jeweiligen Schulleitungen treffen und dadurch teilnehmen können; dennoch war die Präsenz von Baden-Württembergern vergleichsweise gering.

Dies soll natürlich in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg anders werden! Die eine Folgerung, die wir daraus ziehen, betrifft die frühzeitige und konsequente Verfolgung unserer Anliegen gegenüber dem Bildungsministerium; die andere ist die Notwendigkeit, gemeinsam aufzutreten und die Pressearbeit insgesamt zu bündeln, zu koordinieren, effizienter zu gestalten und dadurch zu verbessern. Um eine rege regionale Teilnahme zu gewährleisten, muss die flächendeckende Information aller fachlichen Interessengruppen möglich sein. Dabei werden wir die Hilfe aller Mitglieder benötigen! Ein sicherer Weg, rechtzeitig alle Lehrkräfte zu informieren, besteht natürlich darin, allen diesen Rundbrief zukommen zu lassen. Natürlich können Sie Belegexemplare anfordern, um diese dann unter Ihren FachkollegInnen zu verteilen, oder auf unsere Homepage verweisen, auf der alle Ausgaben des Rundbriefs zu finden sind. Noch besser allerdings ist es, wenn Sie für eine Mitgliedschaft in unserem Verband werben – und das können Sie tun, wenn Sie alles das, was Ihnen so gut gefällt, einfach weitersagen:

Die November-Tagung in der Akademie Sankelmark, die *Rundbriefe*, die *Mitteilungen* mit ihren wertvollen fachspezifischen Aufsätzen, darunter das »Aktuelle Forum«, in dem jeweils unterrichtsrelevante Vorhaben vorgestellt werden, die Homepage des Germanistenverbandes mit weiterführenden Links zu Debatten, Veranstaltungen, Unterlagen usw. aller Bundesländer und Hochschulen sowie – ab Juni geplant – der regelmäßige Newsletter des Germanistenverbandes – all diese herzerfrischenden und geistvollen Aktivitäten sind schon Grund genug, Mitglied zu werden. Hinzu kommt die kontinuierliche Arbeit an den Inhalten und der Vermittlung unseres Fachs, die die (erweiterten) Vorstände beider Teilverbände – des Fachverbands Deutsch und des Hochschulverbands – regional und überregional auf schulischer, (fach-)politischer, universitärer und der Ebene der pädagogischen Ausbildungsinstitute der zweiten und dritten Phase leisten.

Wichtig sind Sie außerdem für die gedankliche Mitgestaltung dieses für unseren Fachverband doch recht wichtigen Ereignisses. Da wir ja ganz zu Anfang der Konzeption stehen, interessiert uns natürlich, welche brennenden Anliegen Sie haben und was Sie gerne auf solch einem Tag erleben, erfahren, kennenlernen und vertiefen möchten. Momentan liegt bei uns die Frage obenauf: Was ist eigentlich guter Deutschunterricht? Was erwarten Sie – vom Fach Deutsch, von sich, von ihren SchülerInnen, von der Schule, vom Bildungsministerium? Auf diese Fragen erhoffen wir uns individuelle Antworten und/oder Stellungnahmen Ihrer Fachschaften; auch Vorschläge zu konkreten Themenfeldern und/oder ReferentInnen sind willkommen.

Besonders für auswärtige TeilnehmerInnen – in Freiburg gab es auffallend viel internationales Publikum! – ist ein reichhaltiges Kulturprogramm von Interesse, das der Tagung einen angemessenen Rahmen verleihen wird. Auch hierzu erbitten wir Ihre Ideen.

Eine andere Folgerung, die aus der Erfahrung in Freiburg gezogen werden kann: viele Hände machen leichte Arbeit. Können Sie sich vorstellen, sich selbst ganz praktisch, ganz konkret, für einen klar abgesteckten Teilbereich und einen deutlich begrenzten Zeitraum zur Verfügung zu stellen? Es wäre ideal, jetzt schon eine »Bank« potentieller HelferInnen anlegen zu können, gerne schon mit Hinweisen darauf, in welchen Bereichen Sie kompetent sind oder Lust hätten, in 2011-2012-2013 oder erst während des GT im September 2013 für kürzer oder länger mitzumachen. Selbstverständlich ist dies ein freiwilliges Angebot und keine Verpflichtung – Sie können ja heute noch nicht wissen, was in Ihrem Leben in 2013 sein wird, das Sie möglicherweise abhalten könnte. Dennoch: Über eine entsprechende Absichtserklärung würden wir uns freuen! Nehmen Sie bitte mit mir[27] Kontakt auf.

27 – Beate.Kennedy@email.de

Das nächste Treffen der vorbereitenden Arbeitsgruppe wird im Oktober stattfinden. Anregungen, die bis dahin eingegangen sind, kommen dort in jedem Falle zur Sprache. Auf unserer Mitgliederversammlung im Rahmen unserer diesjährigen Tagung zum Thema »Jugendliteratur« in Sankelmark am 4./5. November werde ich von den Ergebnissen des nächsten Treffens berichten.

[Beate Kennedy]

AG der Studienleiter/innen im Deutschen Germanistenverband

Die Idee, eine Arbeitsgemeinschaft der Studienleiter/innen für das Fach Deutsch zu gründen, entstand bei einem der Germanistentage. Damals konnten sich Studienleiterinnen über Fragen der Ausbildung in der 2. Phase der Lehrerbildung nicht verständigen, weil die Rahmenbedingungen und Organisationsformen in den Bundesländern so unterschiedlich waren (und immer noch sind), dass man sich in der Klärung der Hintergrundinformationen verstrickte und in der Sache (z. B. Formate von Hausarbeiten und Lehrprobenentwürfen) zu keinem Ergebnis kam.

Seit 2004 gibt es die Arbeitsgemeinschaft der Studienleiter/innen im Deutschen Germanistenverband (AG der StL). Die teilnehmenden Mitglieder des Verbandes treffen sich ein- bis zweimal im Jahr in Fulda und beschäftigen sich mit fachlich-inhaltlichen und mit fachpolitisch-bildungspolitischen Fragen. Sie dokumentieren die Ergebnisse ihrer Arbeit mit Stellungnahmen und Beiträgen in der Verbandszeitschrift auch nach außen.[28] Die jeweiligen Bundesvorsitzenden des Fachverbands, ja sogar gelegentlich der Vorsitzenden des Gesamtverbandes sind vertreten.

28 – Vgl. http://www.fachverband-deutsch.de/; dort z. B. die Stellungnahme »Gegen Entfachlichung, Entprofessionalisierung und Entpersonalisierung der Lehre« [Arb05].

Im Zuge der Umstellung der Studiengänge auf BA-/MA-Studiengänge sind zahlreiche neue Fragen, Probleme und Aufgaben für die Studienleiter/innen entstanden. Ein Problem stellt die oftmals geforderte, aber kaum realisierte sogenannte »Verzahnung« der Phasen der Ausbildung dar.

Auf der Grundlage einer Synopse der Ausbildungsordnungen in den Bundesländern hat die AG Vorschläge zur »Verzahnung« am Beispiel der Organisation der Schulpraktika veröffentlicht (siehe Abb. 15 auf Seite 32), die aber bisher kaum Resonanz gefunden haben. Studienleiter/innen sind eben bisher – anders als Hochschullehrer/innen – in den Gremien, die über die Umsetzung von Konzepten entscheiden, nicht vertreten. Studienleiter/innen – oder wie sie auch heißen, Fachleiter/innen –, die einen erheblichen Teil der Ausbildung in der 2. Phase zu verantworten haben, haben bisher keinen angemessenen institutionellen Rahmen gefunden, der ihrer Bedeutung gerecht wird und ihre Arbeit koordiniert. Dabei könnten die Erfahrungen und die Ideen, das Wissen und Können dieser Personengruppe Wesentliches dazu beitragen, Wege für die Verbesserung der Lehrerbildung zu finden.

Bitte wenden Sie sich mit Ihren Anregungen und Informationen über gelungene Praxisbeispiele an mich.[29] Gegenwärtig fehlen in der AG Vertreter/innen aus Hamburg, Brandenburg, Sachsen und Nordrhein-Westfalen.

29 – ah1.hoppe@t-online.de

[Almut Hoppe]

Zahl der Praktika, Zeitpunkt, Dauer, Ziel	**Betreuung der Praktika**	**Qualifizierung der Ausbildungslehrkräfte**	**Evaluation der Praktika**
Ein allgemeinpädagogisches Praktikum wird möglichst früh in einer anderen als der Zielschulart absolviert werden (3 Wochen). Ziel: Einblick in die Institution Schule	Betreuung durch Hochschulen, und zwar durch Pädagogen und Psychologen und durch Lehrkräfte an der Schule		Auswertendes Gespräch, Entwicklung von Leitfragen für Studium und Praktika (Portfolio)
Ein Praktikum pro Fach (je 6 Wochen) wird in der BA-Phase, ev. semesterbegleitend mit Hospitationen in den Semesterferien absolviert. Ziel: verbindliche exemplarische Unterrichtsverpflichtung	Hochschuldidaktiker/innen zusammen mit Lehrkräften und/oder Studienleiter/innen, gemeinsame Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung.	Ausbildungslehrkräfte werden durch Module und gemeinsame Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Praktikums fortgebildet.	**Beratung:** Kriteriengeleitetes Planungs-, Durchführungs- und Reflexionspapier wird zugrunde gelegt. **Bewertung:** • Portfolio-Arbeit • videogestützte Unterrichtssauswertung • Bewerteter Praktikumsbericht
Ein Praktikum pro Fach (mindestens 6 Wochen) wird in der MA- Phase absolviert. Ziel: Erfahrungen im breiten Feld des Lehrerhandelns (Unterrichtseinheit, Fachkonferenzarbeit, Elterngespräch u.a.) zusammen 27 Wochen	Hochschuldidaktiker/innen zusammen mit Studienleiter/innen und Lehrkräften an den Schulen, gemeinsame Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung.	Ausbildungslehrkräfte an den Schulen stimmen mit Studienleiter/innen und Hochschuldozent/innen Ausbildungscurricula ab und entwickeln sie gemeinsam weiter.	• Portfolio-Arbeit • Unterrichtsstunde mit Bewertung • Gutachten mit ECT-Punkten

Abbildung 15: Vorschlag für Organisation, personelle Gestaltung und Auswertung der Praktika (Beratung und Bewertung). Aus: [Hopo8]

Interna

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

Name	Schule	E-Mail
Dr. Julia Bobsin	Helene-Lange-Gymnasium, RD	Bobsin.ilka@t-online.de
Dr. Eckhard Formella	Gymnasium Kaltenkirchen	dr.formi@freenet.de
Kirsten Geißelbrecht	IQSH	schleswig-holstein@schulkinowochen.de
Almut Hoppe		ah1.hoppe@t-online.de
Hanjo Iwanowitsch	Berufliche Schule Eutin	fachverband@ats20.de
Beate Kennedy	Berufliche Schule Kiel	beate.kennedy@email.de
Anja Klimmek	Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium Quickborn	
Alexandra Kursawe	Isarnwohld-Schule, Gettorf	
Beate Leßmann	IQSH	beate.lessmann@arcor.de

Impressum

Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Landesverband Schleswig-Holstein
Dr. Eckhard Formella
Wismarstraße 1
24226 Heikendorf

Redaktion, Gestaltung und Satz: Hanjo Iwanowitsch, Eutin – www.ats20.de/blog

Kolophon

Die Rechte für das Bild Mirjam Presslers auf der Titelseite liegen bei der Fotografin Karen Seggelke. Es wurde uns vom verwertenden Verlag Beltz & Gelberg freundlicherweise honorarfrei überlassen. Dafür danken wir herzlich.

Diese Ausgabe des *Rundbriefs* wurde mit pdfLaTeX in einer KOMAscript-Klasse erstellt.

Brotschrift ist die URW Garamond, die serifenlose ist die Bera Sans.

Druck und Heftung: hansadruck, Kiel.

DGV

Fachverband Deutsch im DEUTSCHEN GERMANISTENVERBAND e. V.

Aufnahmeantrag

An den
Schatzmeister des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband
Herrn Andreas Borrmann
An der Mühlenau 20 A
24768 Rendsburg

Ich möchte Mitglied werden
im Fachverband Deutsch im Deutschen Germanistenverband e. V.

Name: _____	Gewünschtes Eintrittsdatum: _____
Anschrift privat: _____	Bundesland: _____
_____	
e-mail: _____	Ort und Datum: _____
Tel.: _____	
Anschrift dienstlich: _____	Unterschrift: _____
_____	

Der Jahresbeitrag beträgt ab 2005 (bitte ankreuzen):

☐ 33,50 €-- zuzügl. € 5,-- (Inland) bzw. € 7,-- (Ausland) Versandspesen für die ‚Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes'.

☐ 16,75 €--zuzügl. € 5,-- (Inland) bzw. € 7,-- (Ausland) Versandspesen für die ‚Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes'. **Ermäßigter Beitrag** für Referendare, Teilzeitbeschäftigte, Arbeitslose, Studierende und Pensionierte. Bitte legen Sie einen geeigneten Nachweis bei. Der ermäßigte Beitragssatz gilt für drei Jahre, ein formloser Antrag auf Verlängerung ist rechtzeitig zu stellen.

☐ Ja, ich abonniere das **Deutschmagazin** zum Vorzugspreis für Mitglieder des Fachverbandes Deutsch im Deutschen Germanistenverband von nur € 61,90 statt € 72,90 im Jahr (plus Versandkosten). Vom Oldenbourg-Verlag erhalte ich eine separate Rechnung. Eine Kündigung ist jeweils bis zu 8 Wochen vor Ende des Jahresberechnungszeitraums möglich. [Nr. 7593]

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrages durch Lastschrift (wenn gewünscht)

Hiermit ermächtige ich den Aisthesis-Verlag widerruflich, meinen Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft im Deutschen Germanistenverband bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

Konto-Nr.	Kreditinstitut	Bankleitzahl

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditunternehmens (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

_____ _____

Ort, Datum Unterschrift

Literaturverzeichnis

[ALR10] ALTENHOFER, Rosemarie (Hrsg.) ; LEWALTER, Susanne (Hrsg.) ; ROSEN, Rita (Hrsg.): *»nehmen sie mich beim wort ins kreuzverhör«. Vorlesungen der Wiesbadener Poetikdozentur*. Frankfurt am Main : Fischer Taschenbuch, 2010 – Einmal zitiert auf Seite 17.

[Arb05] ARBEITSGEMEINSCHAFT DER FACH- UND STUDIENLEITER/INNEN IM DEUTSCHEN GERMANISTENVERBAND ; HOPPE, Almut (Hrsg.) ; TANGERMANN, Fritz (Hrsg.): *Gegen Entfachlichung, Entprofessionalisierung und Entpersonalisierung der Lehrerausbildung in der zweiten Phase*. Online. http://www.fachverband-deutsch.de/?action=download&path=project/docs/data/artikel&file=gegen_entfachlichung.pdf. Version: 2005, Abruf: 2011-04-25 – Einmal zitiert auf Seite 31.

[Dud09] DUDENREDAKTION (Hrsg.): *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Umfassende Darstellung des Aufbaus der deutschen Sprache vom Laut über das Wort und den Satz bis hin zum Text und zu den Merkmalen der gesprochenen Sprache*. 8. Aufl. Mannheim : Dudenverlag, 2009 (Der Duden Band 4) – Einmal zitiert auf Seite 16.

[Hop08] HOPPE, Almut: Praktika im Lehramtsstudium: Kritische Wahrnehmung ihrer Realisierung und konstruktive Vorschläge. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 55 (2008), S. 333–350 – Einmal zitiert auf Seite 32.

[Kle01] KLEIST, Heinrich von ; SEMBDNER, Helmut (Hrsg.): *Sämtliche Werke und Briefe. Zweibändige Ausgabe in einem Band*. München : Deutscher Taschenbuch, 2001 – Einmal zitiert auf Seite 5.

[Kni10] KNIPPHALS, Dirk: Das Leben als Drama. In: *taz. die tageszeitung* 21.12.2010 (2010). http://taz.de/1/leben/buch/artikel/1/das-leben-als-drama/, Abruf: 2011-04-28 – Einmal zitiert auf Seite 4.

[KPK09] KLAPPOTH, Axel ; PROSS-KLAPPOTH, Brigitte: Grabstätte Heinrich von Kleist und Henriette Vogel. In: *Berlin Hidden Places* (2009). http://www.berlin-hidden-places.de/regional/zehl/zehl_kleist.htm, Abruf: 2011-04-28 – Einmal zitiert auf Seite 4.

[KS02] KUSCHMIERZ, Daniela ; SCHWARZ, Christian: *Individuelles Grundwortschatztraining mit der Computer-Lernkartei*. Heinsberg : Dieck-Verlag, 2002 – Einmal zitiert auf Seite 12.

[Leß09] LESSMANN, Beate: *Begleitheft zur Rechtschreibbox für die Sekundarstufe*. Heinsberg : Dieck-Verlag, 2009 – Einmal zitiert auf Seite 12.

[LM08] LAHN, Silke ; MEISTER, Jan C.: *Einführung in die Erzähltextanalyse*. Stuttgart und Weimar : J. B. Metzler, 2008 – Einmal zitiert auf Seite 23.

[LOR09a] LESSMANN, Beate ; OSTERMANN, Jana ; RATHJEN, Nicole: *Rechtschreibbox für die Sekundarstufe*. Heinsberg : Dieck-Verlag, 2009 – Einmal zitiert auf Seite 10.

[LOR09b] LESSMANN, Beate ; OSTERMANN, Jana ; RATHJEN, Nicole: *Trainingspaket Rechtschreiben: Diagnosetests, Kontrolltests, Auswertungshilfen, Organisationsbogen für Schüler/-innen zur Unterstützung des individuellen und selbstständigen Rechtschreiblernens. Ergänzungsmaterial zur Rechtschreibbox für die Sekundarstufe I*. Heinsberg : Dieck-Verlag, 2009 (Kopiervorlagen, 2 Hefte) – Einmal zitiert auf Seite 10.

[Sta11] STAMM, Peter: *Seerücken. Erzählungen*. Frankfurt am Main : S. Fischer, 2011 – Einmal zitiert auf Seite 17.

Der Klassiker

Stärkt Fach- und Methodenkompetenz

Die Neubearbeitung des Lehrwerks setzt die aktuellen Anforderungen des Deutschunterrichts in der Oberstufe und der zentral gestellten Abituraufgaben exakt um. *Texte, Themen und Strukturen* enthält das gesamte Wissen in einem Band. Übersichtlich aufbereitet, eignet sich das Kompendium ideal für den Unterricht wie zum selbstständigen Lernen und Wiederholen.
Die *Handreichungen* unterstützen Sie bei der Stundenplanung und -vorbereitung – auch mit whiteboardfähigem Material!

Texte, Themen und Strukturen
Deutschbuch für die Oberstufe
Schülerbuch mit Klausurentraining auf CD-ROM
640 Seiten, Festeinband, Einzellizenz
ISBN 3-464-69101-4 37,50 €
Schülerbuch
ISBN 3-464-69082-6 27,50 €
Handreichungen für den Unterricht mit CD-ROM
ISBN 3-464-69087-1 30,00 €

Weitere Informationen gibt es im Buchhandel oder im Internet unter www.cornelsen.de

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen